Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Freitag
26. Juli 1940

47. Jahrgang
Nummer 175
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Auskunft und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551—54

Neuer großer Erfolg unserer Flieger

Aus einem Geleitzug von 23 Schiffen elf Schiffe mit 43000 BRT. versenkt, drei weitere schwerstens beschädigt — Auch zwei Zerstörer schwer getroffen

dnb Berlin, 25. Juli. (Sondermeldung.)

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge erzielten heute nachmittag und abend wiederum bedeutende Erfolge im Kanal. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden aus einem durch See- und Luftstreitkräfte stark gesicherten britischen Geleitzug von 23 Schiffen elf Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 43 000 BRT. versenkt und drei weitere Handelsschiffe mit zusammen 12 000 BRT. in Brand geschossen oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust gerechnet werden kann.

Außerdem gelang es, einen modernen britischen Zerstörer in Brand zu werfen und einem andern schwere Beschädigungen beizubringen.

„Handgranaten in jedes Dorf"

Eine weitere Parole für den Heckenschützenkrieg in England

Bern, 25. Juli.

Der Londoner „Daily Expreß" vom 23. Juli schreibt: „Unsere Zeitung propagierte die Idee, daß in jedem Dorf ein Handgranatenlager angelegt wird. Nun unterstützt das Parlamentsmitglied Sir Thomas Moore diesen Vorschlag. Er wird den Kriegsminister darum bitten, daß Handgranaten auf jeder Polizeistation gelagert werden, so daß sie im Notfall von geeigneten Leuten benutzt werden können. Die Idee, daß dem Volk erlaubt wird, in diesem Kriege zu kämpfen, gewinnt an Boden. Es wäre ja auch unnütz, wenn unsere Regierung die Völker Europas zur Revolte aufruft, wenn sie nicht Vertrauen in ihr eigenes Volk hat."

Aus diesen Zeilen spricht klar und eindeutig der ganze verbrecherische Wahnsinn der Totengräber des britischen Imperiums. Den Satz „die Idee, daß dem Volk erlaubt wird, in diesem Kriege zu kämpfen, gewinnt an Boden", gilt es festzunageln für die Zeit, wenn die Verantwortlichen für einen irrsinnigen Heckenschützenkrieg Rede und Antwort stehen müssen gegenüber ihrem eigenen ins Unglück gestürzten Volk und gegenüber dem Weltgewissen. „Handgranaten in jedes Dorf", diese Parole reiht sich würdig den bereits bekannten Aufrufen und Anordnungen an, durch die die englische Bevölkerung zu einem ebenso sinnlosen wie verbrecherischen Widerstand aufgefordert und ermuntert werden soll im Dienst der Mörderclique Churchills, Duff Coopers usw.

So haben sie gelogen!

USA.-Journalist beleuchtet die englisch-französische Agitation

Newyork, 25. Juli.

William Bird, der bis zur französischen Kapitulation als Vertreter der „Newyork Sun" in Frankreich weilte, befaßt sich in dieser Zeitung mit der englischen und französischen Propaganda seit Kriegsausbruch bis zum deutschen Einmarsch in Holland, Belgien und Frankreich. Bird betont, daß der französische und der englische Generalstab auch nicht die geringste Ahnung über die Art der deutschen Kriegführung gehabt hätten. Dennoch hätten sie sich so benommen, als seien sie über alles bestens informiert. Sie hätten das Volk irregeführt, bis alle entdeckten, daß die deutsche Armee eine Kriegsmacht ersten Ranges, vorzüglich ausgerüstet und ausgezeichnet geführt sei. Zurückblickend, sei ihm heute unverständlich, wie die Welt die Propaganda des alliierten Oberkommandos, des französischen und englischen Informationsministers habe glauben können.

Die Maginot-Linie sei einfach unbezwingbar gewesen. Deutschland werde an dieser Stelle niemals angreifen. Tue es dies doch, werde es verbluten. Deutschland unternehme keine Luftangriffe, da es keinen Brennstoff habe. Holland und Belgien seien unein-nehmbar. So habe man dem Volk vor noch zehn Wochen allen Ernstes versichert. Um so stärker habe man auf die Anwesenheit australischer und neuseeländischer Truppen in Aegypten, französischer in Syrien hingewiesen. Man werde Deutschland vom Balkan aus in den Rücken fallen. Durch Ueberraschungsangriff von Aegypten und Syrien aus werde man die deutsche Oeleinfuhr vom Kaukasus abschneiden. Dank des türkisch-alliierten Beistandspaktes werde die Kriegsmarine der Westmächte ins Schwarze Meer einfahren. Im übrigen würde Deutschland bald durch die Blockade in die Knie gezwungen.

Bis zum Beginn der deutschen Westoffensive hat Bird verschiedentlich die französische Front bereist. Dort sei er stets mit hohen Offizieren des französischen Militärgeheimdienstes zusammengekommen. Diese hätten ihm versichert, daß die deutsche Armee der französischen zwar an Mannschaftsstärke überlegen sei, jedoch nicht genügend ausgebildete Offiziere, Unteroffiziere usw. habe. Was nütze schon eine große Armee bei mangelhafter Führung? Führende französische Armeekreise hätten ihm erklärt, die deutsche Armeeführung habe nicht wiederzumachende Fehler begangen, weil sie nicht bereits 1939 gegen Frankreich einen Blitzkrieg begonnen hätte. Damals wäre der Erfolg vielleicht noch möglich gewesen. Nun sei es zu spät, und die Deutschen wüßten es. Man habe dort auch Klage geführt, daß sich deutsche Flieger nicht zum Kampf stellten. Wenn es doch einmal zum Kampf gekommen sei, hätten nach französischen und englischen Berichten stets zwei, drei Curtiß- oder Spitfire-Maschinen ganze Geschwader Messerschmitts vernichtet. Selbst nach der französisch-englischen Niederlage in Norwegen habe man anhaltend eine große Klappe riskiert. Nach Darstellungen beider Oberkommandos habe dies nichts an der Sachlage geändert. Von der Schweizer Grenze bis zum Kanal ständen die alliierten Truppen fest, das würde so bleiben, und die Zeit arbeite für die Westmächte. „So", schließt Bird, „arbeitete die Propaganda im Winter 1939/40. Heute ist die Welt über die deutsche Wehrmacht besser unterrichtet."

Katastrophale Lage in Gibraltar

Zeichen einer bevorstehenden Hungersnot

Rom, 25. Juli.

Stefani meldet aus Algeciras, Nachrichten aus Gibraltar beschrieben die Situation dieser Festung als katastrophal. Die notwendigsten Nahrungsmittel würden außerordentlich spärlich. Das Handelsleben sei gelähmt und die Versorgung der Festung werde immer ungewisser, so daß eine Hungersnot bevorstehe. Alles das schreibe man dem Eintritt Italiens in den Krieg und seiner ständigen Ueberwachung des Meeres zu.

Tatsächlich ist die Lage so, daß vor dem Eintritt Italiens in den Krieg die Handelsschiffahrt nach Gibraltar eine große Bedeutung hatte, so daß an einzelnen Tagen bis zu 180 Dampfer in der Bucht und im Hafen vor Anker gingen. Seit dem 10. Juni hat sich jedoch die Handelsschiffahrt in rapider Weise bis zur jetzigen Situation vermindert, und die Rückwirkungen dieser Verminderung auf die Festung sind außerordentlich stark. Zahlreiche Kaufleute haben ihre Tätigkeit überhaupt eingestellt. Sehr viele Geschäfte sind geschlossen und ihre Inhaber haben sich nach Marokko begeben. Die Versorgung der noch zurückgebliebenen nur spärlichen Bevölkerung wird immer schwieriger. Täglich wiederholen sich die Flüge von Erkundungsflugzeugen unbekannter Nationalität, die stets eine heftige, aber ergebnislose Flakabwehr auslösen.

Madrid, 25. Juli.

Ein aus Gibraltar zurückgekehrter Ausländer erzählte, daß sich während der letzten Bombardierung herausgestellt habe, daß bei der geringen Widerstandsfähigkeit der Kreidefelsen die dort angelegten Schutzräume unzulänglich seien. In tiefer gelegenen Schutzräumen sammle sich bereits Wasser, da das Meerwasser durch die Kalkschicht hindurchsickere. In Gibraltar seien nicht nur die Lebensmittel streng rationiert, sondern auch das Wasser, da die Wasserreservoire nicht ausreichten und die Wasserleitung bei dem letzten Bombenangriff beschädigt worden sei.

Schnellboot versenkt 18000 BRT.

Weitere Ergebnisse des Luftangriffes auf englischen Geleitzug — Flugzeugwerke und Industrie-Anlagen bombardiert — 10 Feindflugzeuge abgeschossen

dnb Berlin, 25. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste versenkte eines unserer Schnellboote südlich Portland einen 18 000 BRT. großen bewaffneten feindlichen Handelsdampfer durch Torpedoschuß.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen trotz schlechter Wetterlage den britischen Schiffsverkehr im Kanal an der Küste Ostenglands sowie Industrieanlagen in Südostengland und Schottland an.

Wie bereits bekanntgegeben, wurde dabei ein Geleitzug von fünf Handelsschiffen mit einem Gesamtinhalt von 17 000 BRT. vernichtet, außerdem erhielten drei weitere Handelsschiffe so schwere Bombentreffer, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Angegriffen wurden ferner u. a. die Vickers-Flugzeugwerke bei Wenbridge, wo auf dem Werkflugplatz vier feindliche Flugzeuge am Boden vernichtet wurden, Industrieanlagen bei Great-Yarmouth und bei Glasgow.

Im Verlauf der Angriffe auf die britischen Geleitzüge kam es verschiedentlich zu heftigen Luftkämpfen zwischen unseren und britischen Jagdflugzeugen, in deren Verlauf sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

● In der Nacht zum 25. Juli fanden wieder feindliche Einflüge in Norddeutschland statt. Schaden wurde durch Bombenangriffe nicht angerichtet.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen gestern zehn Flugzeuge, davon wurden sechs im Luftkampf, vier am Boden vernichtet. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

Britendampfer torpediert

Madrid, 25. Juli.

In Vigo traf am Mittwoch der spanische Fischdampfer „Felix Montenegro" mit Schiffbrüchigen des englischen Schiffes „Ella Roh" (1000 BRT.) ein, das auf der Fahrt nach Cardiff mit einer Holzladung an Bord von einem U-Boot torpediert worden war.

Alexandrien und Haifa wieder bombardiert

Erfolgreiche italienische Fliegertätigkeit in Nord- und Ostafrika

dnb Rom, 25. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Flugverbände haben den Marinestützpunkt Alexandrien und das Petroleumzentrum von Haifa wirkungsvoll bombardiert, wobei Volltreffer erzielt und Lager sowie Raffinerien in Brand gerieten. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Ueber Malta ist ein englisches viermotoriges Flugzeug von unseren Jagdflugzeugen angegriffen, getroffen und schwer beschädigt worden.

In Nordafrika sind bei einem Angriffsversuch der feindlichen Luftwaffe auf Bardia durch das Eingreifen unserer Jagdflugzeuge drei englische Flugzeuge abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika ist ein feindliches Flugzeug bei einem Angriffsversuch auf Massaua abgeschossen worden. Unsere Flugzeuge haben Züge und Lager auf dem Bahnhof von Ghedaref (Sudan) bombardiert.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Ausnahmezustand über Cypern

Rom, 25. Juli.

Auf Cypern kam es, wie „Messaggero" meldet, zu heftigen englandfeindlichen Kundgebungen. Die Polizei mußte eingreifen. Der Gouverneur von Cypern stellte das Polizeikorps unter militärisches Oberkommando und verhängte den Ausnahmezustand über die Insel.

Randbemerkungen

England sucht „Verbündete"

In banger Sorge um die kommende Entscheidung verfällt die englische Regierung auf seltsame Mittel, um den Ausfall der bisherigen Verbündeten, wie Polen, Frankreich, Norwegen, Belgien und Holland, wettzumachen. Nachdem vor einigen Tagen der Negus mit einem Flugzeug, in Decken eingehüllt, nach dem Sudan transportiert worden war, um jederzeit das verlorene Land wieder unter den Sonnenschirm nehmen zu können, hat nunmehr Seine Lordschaft im britischen Außenamt durch höchstpersönliches Handschreiben dem Präsidenten ohne Volk und Land, Seine Emigranz Benesch, bestätigt, daß Großbritannien das „tschechisch-nationale Komitee und die provisorische Regierung der wiederherzuitellenden Tschecho-Slowakei" anerkenne. Es zeugt gewiß nicht von Selbstsicherheit, wenn sich England auf diese komische Art die ehemaligen Größen verschollener Staatsgebilde ausgerechnet in dem Augenblick neu verpflichtet, da das neue Europa bereits eindringlich an die Türen des Empire klopft. Aber es hat Methode, landflüchtige Potentaten und ausgediente Präsidenten um sich zu sammeln und gegen den Willen und gegen die Wohlfahrt der Völker, die es angeht, querzutreiben. Erst vor einigen Wochen hat der Präsident Hacha unter Zustimmung der tschechischen Oeffentlichkeit die Richtigkeit seiner Politik betont, die das tschechische Volk vor dem Schicksal Hollands, Belgiens und Frankreichs bewahrte. Lord Halifax wird also mit dieser aufgelegten Harlekinade wenig Erfolg haben. Zudem dürften sich auch die Tschechen der englischen Haltung in den entscheidenden Märztagen von 1939 genauestens erinnern, als Mister Chamberlain die Garantie-Erfüllung gegenüber der Tschechei mit den Worten verweigerte: „Der tschechische Staat ist von innen her zerbrochen und hat damit sein Ende gefunden." Heute auf den General „Umsturz" in den zum deutschen Lebensraum gehörenden Ländern zu bauen, ist mehr als ein Trugschluß, ist eine reaktionäre Eselei. Die kleinen Völker haben in knapp einem Jahr erkannt, was es heißt, England und englischen Garantien zu vertrauen. Soll sich die englische Regierung getrost ein Wachsfigurenkabinett bankrotter Potentaten und einen Miniatur-Völkerbund zulegen! London hat ja von je eine Vorliebe für solche Wachsfigurenkabinette gehabt. Die Völker Europas sind auf dem Wege, alte Sünden zu revidieren und ihre politischen Positionen zu den Achsenmächten entsprechend dem Schwergewicht Deutschlands und Italiens zu überprüfen.

Lauter Lügen

Wenn auch die viel gerühmte englische Pressefreiheit unter den diktatorischen Maßnahmen Winston Churchills bereits eines leisen Todes verblichen ist — viel Geist konnte sie ohnehin nicht aufgeben —, so glauben doch noch einige unentwegte Pseudodemokraten jenseits des Kanals, die Pressepolitik ihres Landes als vorbildlich hinstellen zu können. Ihnen sticht jetzt der Franzose Marcel Déat im „Oeuvre" den Star. Das französische Volk sei, so heißt es in diesem Artikel, von Anfang an durch Regierung und Presse aufs gröbste belogen worden. Zum ersten Male seit dem Zusammenbruch habe das französische Volk überhaupt eine Rede des Führers im Wortlaut zu hören und zu lesen bekommen, während vordem jede Führerrede verstümmelt, verfälscht oder ebenso wie die verschiedenen Friedensbemühungen Mussolinis und neutraler Persönlichkeiten unterschlagen worden sei. „Lügen, lauter Lügen!" ruft Déat aus. Man hat unser unglückliches Volk behandelt, als ob es unkinderjährig oder zu dumm gewesen sei. Diese einsichtsvolle Feststellung kommt reichlich spät. Sie stellt die Verantwortung der französischen Regierung und der durch demokratische Wahlen erkorenen Parlamentarier Frankreichs an dem willkürlich erklär-

London rühmt Meuchelmord

der britischen Bombenflieger über West- und Norddeutschland — Churchill: Die Flieger müssen so hoch fliegen, weil sonst ein Drittel abgeschossen wird

Rom, 25. Juli.

Mit wachsendem Abscheu nimmt die italienische Oeffentlichkeit die allnächtlich sich wiederholenden feigen Attentate britischer Piratenflieger auf friedliche deutsche Städte auf. Die Ausführungen Winston Churchills, der kürzlich im Unterhaus eine seiner ganzen Erbärmlichkeit entsprechende Erklärung abgab und diese Meuchelmorde an harmlosen deutschen Frauen und Kindern zu entschuldigen versuchte, indem er darauf hinwies, daß die englischen Flieger wegen der deutschen Flak so hoch fliegen müßten, weil sonst über ein Drittel von ihnen abgeschossen würde, brandmarkt die römische Abendpresse als den Höhepunkt britischer Gemeinheit und zynischer Verworfenheit, die einer exemplarischen Bestrafung sicher sein könne.

„Giornale d'Italia" meint, man wisse nicht recht, ob die Gewissenlosigkeit, der Zynismus, der Egoismus oder die Angst ausschlaggebend seien. Wundern würde man sich, derartige Worte im Munde eines Staatsmannes zu hören, wenn dieser nicht Winston Churchill heißen würde. Seine Ausführungen würden schon die richtige Antwort bekommen. „Tribuna" betont, diese britischen Herrschaften im Fliegergewande wollten offenbar ihr kostbares Leben nicht aufs Spiel setzen und bewegten sich deshalb bei ihren Flügen in einer Höhe, die es ihnen einfach unmöglich mache, irgendwelche Ziele wirklich zu erkennen und zu treffen. Churchill habe mit seinen Worten die Feigheit verherrlicht, und seine Sprache, die durchaus seinem Wesen entspreche, sei der von Piraten und Straßenräubern würdig. „Lavoro Fascista" hebt hervor, daß die englischen Bombenflieger in skrupelloseiter Weise und aus reinster Grausamkeit, gepaart mit Haß und Angst, sich unschuldige Opfer unter der Zivilbevölkerung auswählten.

Die Londoner „Times" hatte ebenfalls den traurigen Mut aufgebracht, sich der englischen Luftangriffe auf unbefestigte deutsche Städte zu rühmen: sie glaubt, daß dadurch die Moral der deutschen Bevölkerung schwer beeinträchtigt sei.

Auch diese Auslassung prangert die römische Presse an. Mit ihrer Verherrlichung der nächtlichen britischen Angriffe auf deutsche Städte habe sich, wie „Giornale d'Italia" erklärt, die „Times" endlich zur Wahrheit bequemt, wenn sie betont, daß diese Angriffe zur „Demoralisierung" der deutschen Zivilbevölkerung dienten. Gleichzeitig habe damit die Londoner Presse die täglichen Feststellungen des deutschen Wehrmachtberichts bestätigt, daß nämlich die englischen Piloten es nicht auf militärische Ziele abgesehen hätten. Wenn Deutschland gegenüber diesem Verbrechertum sich immer noch Zurückhaltung auferlegt habe, sei diese Selbstbeherrschung der beste Beweis für die innere Stärke und den felsenfesten Glauben an sich, während England wachsende Unruhe und Verwirrung verrate und erkennen lasse, mit welcher Angst es der nächsten Zukunft entgegensehe.

Holland über englische Luftangriffe empört

Amsterdam, 25. Juli.

Ueber die nächtlichen Bombenüberfälle englischer Flieger, wodurch die holländische Zivilbevölkerung schwer getroffen wurde, herrscht hier größte Empörung, um so mehr, als die Engländer offensichtlich nicht einmal versuchten, militärische Ziele zu finden, sondern ihre Bomben blindlings abwarfen. Besonders große Verluste waren in Amersfoort zu verzeichnen, wo durch einen Volltreffer auf ein Wohnhaus eine fünfköpfige Arbeiterfamilie getötet wurde. Ferner wurde ein Lehrling durch einen Bombensplitter getroffen und getötet.

ten Krieg fest, und das allein macht sie zum Dokument. Der Betrug aber, dem das französische Volk, ohne sich rechtzeitig gegen ihn zur Wehr zu setzen, anheimfiel, wird sich folgerichtig auch an den Völkern wiederholen, deren Presse heute nach denselben Grundsätzen handelt, mit denen die französische Presse das Unglück über ihr Land heraufbeschworen hat.

Frankreichs Verantwortlichkeit

Wie nach jedem verlorenen Krieg, so ist man auch jetzt in Frankreich damit beschäftigt, die Schuldigen für die Niederlage festzustellen und zur Verantwortung zu ziehen. Auch 1871 zog man die kriegsverantwortlichen Politiker und Minister vor die Gerichtsschranken. Wenn Frankreich heute zu ähnlichen Mitteln greifen will, so ist das sein Recht. Aber es paßt nicht in den Rahmen der geschichtlichen Wahrheit, wenn wenige Wochen nach dem Zusammenbruch die verschiedensten Politiker die Verantwortlichkeit Frankreichs am Ausbruch des Krieges mit leichter Hand abzutun versuchen. So hat sich der neue französische Innenminister Marquet, Oberbürgermeister von Bordeaux, in einer Rundfunkrede mit dem Schuldproblem beschäftigt und nicht ohne Bitternis festgestellt, daß Soldaten die Offiziere, Offiziere die Soldaten, Zivilisten die Militärs, Militärs die Zivilisten für den Zusammenbruch verantwortlich machen. Marquet wendet sich gegen diese gegenseitigen Beschuldigungen und erklärt, „Frankreich sei das schuldlose Opfer eines politisch, wirtschaftlich und sozial erschöpften Zustandes geworden. Mit gleichen Ausflüchten sucht das „Journal des Debats" über Frankreichs Schuld den Mantel der Liebe zu decken und erklärt die politische Vergangenheit Frankreichs für „einen tragischen Irrtum, an dem im Grunde genommen kein Franzose Schuld trage". Der Minister und das genannte Blatt machen es sich mit dieser Darstellung sehr leicht. Denn erstens ist jedes Volk und vor allem die bis zum Zusammenbruch angebeteten Demokratien für die eigene Politik verantwortlich und zweitens kann man nicht über Nacht das als Irrtum ausgeben, was man durch mehr als 20 Jahre gewollt hat, nämlich den Krieg gegen Deutschland, seine Aufsplitterung in viele kleine Länder und seine wehrpolitische Unterschätzung. Wo waren die französischen Parteien und das französische Volk selbst, als es sich darum handelte, auf Grund der verschiedenen Führer-Angebote ein schiedlich-friedliches Nebeneinander der beiden Nationen zu schaffen? Wo war auch nur eine einzige Stimme, die sich gegen die Unterwerfung unter die englische Kriegspolitik gewandt hätte? Heute bedauert man das als „Irrtum", was man als größten Erfolg gefeiert hätte, wenn die Politik von gestern zum Siege geführt hätte! So einfach wird sich Frankreich, auch wenn es heute seinen Irrtum einzusehen beginnt, nicht aus der ungeheuren Verantwortung stehlen können. Die Demokratien behaupten, die höchste Volksverantwortlichkeit zu verkörpern. Also hat auch das französische Volk die Verantwortung für seine Regierungen zu tragen. Diese aber sind des Kriegsverbrechens angeklagt.

Parade in Brüssel

Brüssel, 25. Juli.

Vor dem königlichen Schloß in Brüssel fand am Mittwoch mittag eine Militärparade statt, an der sich zahlreiche Einheiten der in und um Brüssel liegenden deutschen Truppenteile beteiligten. Die Parade wurde von dem Oberbefehlshaber einer Armee abgenommen. Auf der Ehrentribüne hatten ferner mehrere Generale der verschiedenen Waffengattungen und Vertreter der Marine sowie der Landesgruppenleiter Belgien der Auslandsorganisation der NSDAP. Platz genommen.

Im königlichen Park gegenüber dem Schloß und längs der Anmarschstraßen hatte sich ein Teil der Brüsseler Bevölkerung eingefunden, um dem glänzenden militärischen Schauspiel beizuwohnen. Mehrere Flugzeuge kreisten dauernd über dem Platz.

Die Parade wurde eröffnet durch einige Abteilungen Infanterie, die in wuchtigem Paradeschritt unter den Klängen des Präsentiermarsches vor der Ehrentribüne vorbeizogen. Ihnen voran wurden die Fahnen getragen, die in den Schlachten von Belgien und Frankreich tausendfach mit Ruhm bedeckt worden waren. Kampferprobte Truppen waren es, die an dem Vorbeimarsch teilnahmen. Man sah viele mit dem Eisernen Kreuz geschmückte Offiziere und Soldaten. Maschinengewehr- und Geschützabteilungen sowie leichte Flak folgten den Fußtruppen. Der zweite Teil des Aufmarsches wurde durch ein Trompeterkorps der Artillerie eröffnet, das mit seinem an der Spitze reitenden Paukenschläger die besondere Bewunderung der Bevölkerung hervorrief. Es folgte eine Kavallerie-Aufklärungsabteilung und eine Radfahrschwadron. Dann ratterte ein Zug von Feldgeschützen vorbei. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgten die Zuschauer den Aufzug der berühmten Panzerabwehrgeschütze, die sich im Feldzug des Westens so großartig bewährt haben. Die Parade wurde abgeschlossen mit motorisierten Infanterieverbänden und Pionieren.

Der Vorbeimarsch vermittelte der belgischen Bevölkerung einen tiefen Eindruck von der Stärke und Disziplin der deutschen Wehrmacht.

Englands letzte Hoffnung:

Verstaubte Marionetten

Stockholm, 25. Juli.

Je unsicherer selbst der Londoner Boden unter den Füßen der vielen emigrierten Katastrophenpolitiker wird, um so mehr bemüht sich die Churchill-Clique, die angestaubten Figuren aus der Kiste der Vergessenheit hervorzuholen und sie der Welt als ihre — nunmehr einzigen — Verbündeten im Kampfe um den „Sieg" zu präsentieren.

Die „Times" weist auf den Austausch von Dokumenten zwischen Bundessekretär Sir Alexander Canogan und dem polnischen „Botschafter" Graf Raczynski hin. Wörtlich schreibt das Blatt: „Diese Dokumente bestätigen die Existenz einer englisch-polnischen Allianz und unterstreichen die Notwendigkeit der Fortführung des gemeinsamen Kampfes bis zum Sieg."

Die Auslassung der „Times" paßt in die Angststimmung Englands, in der letzten Stunde ganz auf sich gestellt zu sein. Bezeichnend für die Illusionen, die man sich in England von dem Entscheidungskampf macht, ist es, wenn die Zeitung hinzufügt, die Dokumente seien eine „solide Grundlage" zur Errichtung einer „polnischen Armee" in Großbritannien. Den britischen Hetzern werden die Augen übergehen, wenn sie jetzt noch hoffen, daß ihnen vor der Wucht des deutschen Schlages polnische Emigranten eine wirksame Hilfe bringen könnten. Ebenso lächerlich wirkt es, wenn Churchill dem Unterhaus die Mitteilung macht, daß die britische Regierung „die neukonstituierte tschechische Regierung" anerkannt habe. Wer denkt überhaupt noch an Herrn Benesch, an den abgefeimten kleinen Schramek, an die Judenfreunde und Deutschenhasser Jan Masaryk, Slavik, Ofuski und wie sie alle heißen, die versuchten, in der kurzen Geschichte des Versailler Schattenstaates ihre traurige Rolle zu spielen. Die Politik Europas ist über diese Marionetten hinweg längst zur Tagesordnung übergegangen.

Churchill aber kramt sie aus den Winkeln und Ecken ihres Emigrantendaseins hervor und präsentiert sie in einer langen Kabinettsliste als unverbrüchliche Verbündete Englands. Stolz berichtet der Londoner Nachrichtendienst, die „tschechische Regierung" in London entfalte eine beträchtliche Aktivität und habe bereits ihre erste Kabinettssitzung abgehalten. Der Führer der „tschechischen Legion" habe einen Ministerposten erhalten.

Wie mag es im Gehirn Churchills und seiner Genossen aussehen, wenn sie jetzt in der Stunde bitterer Entscheidung Zeit und Muße finden, sich mit solch lächerlicher und kindischer Sandkastenpolitik zu beschäftigen.

Juden aus Rumänien ausgewiesen

Die aus Bessarabien und der Nord-Bukowina stammenden Juden wurden von den rumänischen Behörden aufgefordert, innerhalb von fünf Tagen das Land zu verlassen. Ferner haben die rumänischen Behörden zahlreiche verdächtige Juden aus der südlichen bei Rumänien verbliebenen Bukowina in das Konzentrationslager von Miercurea Ciucului in Siebenbürgen gebracht.

Kriegsleistung der „Technischen Nothilfe"

Vielseitiger Einsatz an der Front und in der Heimat – Erster Leistungsbericht

Seit ihrer Gründung im Jahre 1919 hat die Technische Nothilfe wertvolle und uneigennützige Arbeit am deutschen Volk geleistet. In vielen tausend erfolgreichen Einsätzen haben die freiwilligen Nothelfer unermeßliche Werte deutschen Volksgutes vor der Vernichtung bewahrt, in Krisenzeiten die Lebensbedürfnisse der Allgemeinheit sichergestellt und sich in Katastrophenfällen rückhaltlos zur Verfügung gestellt. Immer verwirklichten diese Männer den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Als Idealisten setzten und setzen sie sich mit ihrem technischen Können stets ein, wo technische Hilfe not tut.

Der Krieg hat das Aufgabengebiet der TN. ganz gewaltig erweitert. Sowohl daheim wie draußen wuchsen die Anforderungen in außerordentlicher Vielseitigkeit. Der moderne Krieg ist weitgehend technisch bestimmt. Und so erschloß sich dem technischen Können ein weites Betätigungsfeld.

Die „Technischen Kommandos"

Für den Einsatz im polnischen Feldzug waren nach Anweisung des Oberkommandos der Wehrmacht von der TN. eine Anzahl von „Technischen Kommandos" als Wehrmachtseinheiten aufgestellt worden, die im Osten wertvollste Arbeit beim Einmarsch leisteten. In den Reihen der vorwärtsstürmenden Truppen oblag es den Technischen Kommandos, die wirtschaftliche Erkundung der Gebiete vorzunehmen und den Betrieb lebenswichtiger Werke zu sichern, bzw. Beschädigungen und Zerstörungen zu beheben. Neben den Industriegebieten an der Weichsel, bei Sandomir, wie in Jaslo erwuchsen den Technischen Kommandos, besonders in Warschau, umfangreichste Aufgaben. 190 Elektrizitätswerke und Umformeristationen, 49 Wasserwerke, 30 Gasanstalten, 26 Bergwerke und 11 Oelraffinerien wurden weitergeführt, wiederhergestellt oder in Gang gesetzt.

Nach dieser großen Bewährungsprobe fielen den zahlenmäßig vermehrten Technischen Kommandos bei den Operationen im Westen noch weit umfangreichere Aufgaben zu, da die dortigen Gebiete viel dichter besiedelt und stärker industrialisiert waren. Durch das Instandsetzen und die Weiterführung der lebenswichtigen Betriebe trugen die Technischen Kommandos in erheblichem Maße dazu bei, die Versorgung, im besonderen der Lazarette, zu sichern, die ohne Elektrizität und ohne Wasser stets gefährdet sind.

Motorisierte Bereitschaftszüge im besetzten Gebiet

Stets konnte es sich bei dem unaufhaltsamen Siegeszug der deutschen Wehrmacht aber nur um die wirklich erste Hilfe handeln, die die Technischen Kommandos leisteten. Die planmäßige Zerstörung durch den zurückweichenden Feind vergrößerte noch die Schwierigkeiten des Nachschubes, die mit der ständig weiter werdenden Entfernung der Truppen von der Heimatbasis sowieso schon stark angewachsen waren. In der Organisation Todt und dem Reichsarbeitsdienst waren der Wehrmacht schon wichtige Helfer erstanden. Tausende und aber Tausende von Arbeitern und Arbeitsdienstmännern, die der Truppe unmittelbar folgten, sorgten für die Freimachung der Nachschubstraßen und für die Beseitigung der Hindernisse. Bei dem Ausmaß der Zerstörungen konnten aber gar nicht genug technisch vorgebildete Kräfte eingesetzt werden, um die Gefahren und Schäden zu beseitigen, die die Durchführung des Nachschubes hemmten.

Auch hier sprang nun die TN. in umfangreicher Weise ein. Einige hundert motorisierte Bereitschaftszüge, die in der Heimat zur Katastrophenbekämpfung bereitstanden, wurden im besetzten Gebiet zum Einsatz gebracht. Freudig setzten nun die Männer der TN. ihre bei zahllosen technischen Hilfeleistungen in der Heimat gesammelten Erfahrungen ein. Mit ihrer modernsten Ausrüstung vermochten sie jede von der Wehrmacht gestellte Aufgabe in oft unbegreiflich kurz erscheinenden Zeiträumen zu lösen.

Drei Einsatzgruppen am Werk

Der Einsatzgruppe Nord fiel zunächst die Freimachung der Wasserwege zu, die in Belgien und in den Niederlanden durch Brückensprengungen und die Versenkung zahlloser Schiffe unpassierbar geworden waren. Die Gruppe Mitte kam in Lothringen zum Einsatz. Hier galt es besonders, die Kraftwerksanlagen wieder in Gang zu bringen, die vom Feind vor seinem Abzug oft total zerstört worden waren. Auch als Helfer für die lebenswichtigen Bedürfnisse der Truppe galt es zu sorgen.

Ueber den Oberrhein ging die Gruppe Süd vor. Ihr gelang es, schnellstens die Stadte Straßburg, Mülhausen und Kolmar wieder mit Wasser und Licht zu versehen. Ständig erwachsen hier wie dort neue Aufgaben. So sind zur Zeit die Nothelfer in Straßburg am Werk, eine 40-Tonnen-Brücke zu bauen und damit auch das Betriebsnetz der Straßenbahn zu erweitern. Eine neue Einsatzgruppe hilft im Innern Frankreichs, an der Seine und Marne, an der Schaffung erträglicher Lebensbedingungen.

Ueberall wurden Elektrizitätswerke, Gasanstalten und Wasserwerke in kurzer Zeit wieder in betriebsfähigen Zustand versetzt. Dasselbe gilt von Kühlanlagen, die besonders dringlich in Gang gebracht wurden, wo es sich um die Erhaltung der riesigen Vorräte handelte, die dem Verderb preisgegeben waren.

Neue Aufgaben in der Heimat

Neben den großartigen Leistungen der TN.-Einheiten im Osten und Westen lief aber ständig der tägliche Einsatz im Heimatgebiet weiter. Auch in ihm erwuchsen durch den Krieg viele neue Aufgaben. Sie alle wurden und werden bewältigt durch die Tatbereitschaft der heimatlichen Ortsgruppen. Im Vordergrund stehen die unmittelbaren Dienstleistungen für Wehrmacht und Polizei. TN.-Männer halfen der Flak beim Bau von Geschützständen, bei der Freilegung des Schußfeldes wie bei der Herstellung von Starkstromanschlüssen. Sie führten den Bau von Verpflegungsbaracken, Waschräumen, Fahrzeugschuppen und Pferdeställen für durchziehende Truppen durch. Sie sprengten abgestürzte Felsen und sonstige Hindernisse, die militärische Zufahrtsstraßen versperrten, und waren überhaupt immer dort zur Stelle, wenn technische Hilfe erforderlich wurde.

Ein ebenso umfangreiches Einsatzgebiet fand die TN. bei der Durchführung von Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung und für wichtige Anlagen. In der Hauptsache handelte es sich hier um Arbeiten für Zwecke des Luftschutzes. Aber auch bei der Errichtung von Unterkünften für die Balten- und Wolhyniendeutschen waren die Nothelfer am Werk.

In der Sicherstellung von Werten haben die TN.-Männer, meist im Anschluß an ihre Arbeiten in den frei gemachten Gebieten, ein weiteres wichtiges Einsatzgebiet gefunden. Schwere Maschinen, Werkzeuge und Geräte mußten ausgeladen und gereinigt werden. Im Zusammenhang mit den Transporten des Viehs aus der Freimachungszone ergaben sich ebenfalls zahllose Arbeiten. Auch in der Schadlingsbekämpfung, wie z. B. der Begasung von Getreidebeständen zum Schutz gegen den Kornkäfer, waren die TN.-Einheiten tätig.

Gegen Eis, Schnee und Hochwasser

Besonders umfangreiche Einsätze im Heimatgebiet ergaben sich bei der Gefahren- und Schädenbeseitigung. Der strenge Winter verstärkte die Anforderungen erheblich. Auf einer militärisch wichtigen Straße waren z. B. auf einer Länge von 1,5 Kilometer Eisbarrikaden von fast vier Meter Höhe entstanden. Durch Sprengungen wurden die Eisversetzungen beseitigt. Das infolge von Dammbrüchen in wichtige Versorgungsgebiete eindringende Hochwasser verursachte in manchen Gebieten die Stillegung der Licht- und Wasserversorgung. Hier wie bei der Eisfreimachung von Werkskanälen und Flußläufen wurde der Technische Dienst eingesetzt.

Auf Strecken der Reichsbahn haben Nothelfer vereiste Weichen und Signalanlagen wieder betriebsfähig gemacht, an anderen Stellen eingefrorene Rüben- und Kartoffelmieten gesprengt, sie haben eingefrorene Kohlenkähne durch Zersägen des Eises freigelegt, kriegswichtige Transporte auf schneeverwehten Landstraßen ausgeschaufelt und selbstverständlich auch in großem Umfang für die Sicherstellung von Kartoffel- und Kohlenzufuhren gesorgt.

Der Einsatz in der Gefahren- und Schädenbeseitigung erstreckte sich weiter auf die Bekämpfung von Hochwasser, von Gebäude-, Wald- und Moorbränden, von Verkehrsunfällen und schließlich bei Einsturzunglücken und Explosionen. Nach dem Anschlag im Bürgerbräu-Keller in München übernahmen z. B. Nothelfer schon wenige Minuten nach der Katastrophe die Gebäudesicherung und Abstützungsarbeiten.

In der Saarpfalz ist der Technischen Nothilfe ein neues wichtiges Einsatzgebiet erschlossen worden. Seit Wochen sind dort die Arbeitstrupps am Werk, um bei der Ingangsetzung der Versorgungsanlagen und der Ausbesserung der Zuleitungen zu den Häusern tatkräftig mitzuwirken. Von drei TN.-Abteilungen wird hier ein wahrhaft soziales Hilfswerk für den nach der Räumung heimkehrenden deutschen Volksgenossen durchgeführt.

Nach feindlichen Luftangriffen zur Stelle

Vergessen sei in diesem Zusammenhang auch nicht der von der TN. aufgestellte und ausgebildete „Instandsetzungsdienst", der mit Kriegsausbruch als Fachzweig des Sicherheits- und Hilfsdienstes in den Zivilen Luftschutz eingegliedert worden war. Ihm obliegt der Einsatz nach feindlichen Luftangriffen auf die Zivilbevölkerung in bezug auf die Bekämpfung aller sich aus baulichen Schäden ergebenden Gefahren. In vielen anderen Fällen, in denen ein besonderer Instandsetzungsdienst nicht vorgesehen war, hat der Bereitschaftsdienst der TN. dessen Aufgaben mit übernehmen müssen.

Es ist völlig unmöglich, die Vielzahl der technischen Arbeiten aufzuzählen, die die Nothelfer freiwillig und ausschließlich nach des Tages Arbeit leisteten und immer wieder leisten. Ihr einziger Lohn ist die vollbrachte Leistung und die Freude am Werk. Die TN. ist eine Auslese von Männern, die im stillen Einsatz in dem Bewußtsein Unerhörtes leisten, dem Führer und dem deutschen Volke nützlich zu sein.

H. R.

Britische Bomben auf belgisches Altersheim

Von Kriegsberichter Herbert Sprang

dnb . . . ., 25. Juli. (P.K.)

Wundervoll der Sommerabend an der belgischen Küste. In voller Rotglut ist die Sonne untergegangen. Noch steht ein schmaler heller Strich am Himmel. Dunkle, schwere Wolken schieben sich am Horizont hoch und bringen irgend etwas gespenstisch Erwartungsvolles mit sich. Die Menschen stehen vor den Türen. Die Schwüle dieses Sommerabends läßt sie nicht schlafen.

Die Posten der Flak gehen auf und ab. Die Turmuhr der nahen Stadt schlägt 11 Uhr. Noch eine Stunde, dann ist Wachablösung. Ein fernes tiefes Brummen an der Kimm, dort, wo England liegt, kündet das Kommen eines Flugzeuges, und da: „Alarm, ein Tommy! Alarm!" Schon blitzt ein Scheinwerfer auf, hat den Tommy mit dem ersten Strahl erfaßt; da helfert die Flak auch schon los, haargenau liegen die Salven. Jetzt mischen sich auch andere ein. Die ganze Küste wird lebendig. Der Tommy dreht schleunigst ab.

Ein anderes englisches Flugzeug fliegt an. . . . . Rumms! Eine Bombe detoniert. Irgendwo auf freiem Feld. Ja, Tommy, an die Batterien traust du dich wieder einmal nicht heran. Rumms! Wieder eine Bombe. Ein irrer Schrei jagt durch die Stadt. Die Bombe hat Spaziergänger getroffen. Das Schreien verstummt. Ein Krankenwagen flitzt durch die nachtdunklen Straßen. Rumms, wieder eine Bombe! Diesmal aber weit draußen auf See. Ununterbrochen schießt die Flak. Ein Britenbomber sinkt in die Fluten. . . Die Flak verstummt. Die Tommys haben für diese Nacht genug. Unsere Marineflak hat wieder einmal gezeigt, daß da, wo sie Wache hält, für den Tommy nichts zu holen ist.

Unser PKW. trägt uns durch die Nacht der Einschlagstelle der Bombe zu. Weiter und weiter jagen wir hinaus. Herrgott, die Bombe wird doch nicht ins Lazarett geschlagen haben, das voll belgischer Soldaten ist. Weiter geht die Fahrt. Da, voraus Menschen, Stimmen. Ein Auto hält. Wir stehen vor der Pforte eines belgischen Altersheimes. Wie oft sind wir an den freundlichen Alten vorübergefahren, haben ihnen zugewinkt, wenn sie in der Neugierde ihres Alters über den Zaun lugten. Jetzt ist hier das Grauen eingekehrt. Ein alter Mann wird an uns vorbei auf einer Bahre ins Krankenauto getragen. Er wimmert nur noch leise, stöhnt hin und wieder merklich auf. Im Schein einer Laterne können wir für Augenblicke sein Gesicht sehen. Das Gesicht ist schmerzvoll verzogen. In wenigen Stunden, vielleicht Minuten, aber in irrsinnigen Schmerzen, wird dieses Opfer britischen Meuchelmordes vorm Herrgott als Ankläger stehen. Und auch er, der 69jährige Frank V., ein Belgier, wird nun für dieses ganze gequälte, verratene Volk Anklage führen.

Aengstlich und wirr redend, kaum mit dem Notdürftigsten bekleidet, stehen die alten Männer, von denen keiner unter 65 Jahre alt ist, um uns. Tröstende Worte versagen hier.

Als wir heimfahren, pfeift unser Fahrer die Anfangstöne des Liedes „Einst kommt der Tag der Rache . . ." vor sich hin. Irgendwie muß er seine unbändige Wut loswerden.

Drei Bomben sind gefallen! Und was hat der Tommy erreicht? Eine Bombe ist ins Wasser, eine aufs freie Feld, eine auf das Altersheim gefallen. Zwei belgische Zivilisten haben dran glauben müssen. Ein britisches Flugzeug ist mit voller Besatzung verbrannt! Dazu trifft ihn nun noch, ihn und die britische Fliegerei, der Makel der Feigheit, der Gemeinheit gegenüber dem einstigen Bundesgenossen, es treffen ihn die Flüche belgischer Mütter, die aus Sorge um ihre Kleinen keinen Schlaf mehr finden können, es trifft ihn die Verachtung jedes anständigen Soldaten auf dieser Erde.

Uns ekelt vor dieser feigen Mordbande. Ausgeschlossen aus der Gemeinschaft der anständigen europäischen Völker, wird sie das Schwert der deutschen Wehrmacht treffen und ihr tausendfältig alles das heimzahlen, was sie der Welt an Schmerz und Kummer zugefügt hat. Dann aber soll sie nicht um Erbarmen winseln. . . .

Die Saboteure weilen noch in Rumänien

Bukarest, 25. Juli.

Der durch die Dokumente Nr. 30 und 31 aus dem Sechsten deutschen Weißbuch in Rumänien zu einer traurigen Berühmtheit gelangte Monsieur Wenger hält sich nach wie vor in Bukarest auf und wohnt im Hotel Athenee Palace, als ob ihn die ganze Sache nichts anginge. Ebenso haben mit Ausnahme des Misters Masterson sämtliche anderen kompromittierten Engländer und Franzosen Rumänien noch nicht verlassen. Dies spricht für die Unverfrorenheit, mit der diese saubere Gesellschaft nach wie vor versucht, ihre dunklen Pläne in die Tat umzusetzen.

Schwerer Reinfall Duff Coopers

Scharfe Kritik an der mißglückten „Schweigekolonne"

Genf, 25. Juli.

Je größer die Angst in London wird, um so verrückter werden die Maßnahmen, mit denen die Regierungsclique sich in ihrer dumpfen Verzweiflung auf die Verteidigung des Inselreiches vorzubereiten versucht.

Duff Cooper, der in der Reihe der Hetzer mit an erster Stelle marschiert und noch vor wenigen Wochen das Maul nicht weit genug aufreißen konnte, scheint angesichts der drohenden Katastrophe alle Nerven verloren zu haben. Seine fortgesetzten Verordnungen und Erlasse schaffen in ihrem konfusen Widersinn eine solche Verwirrung, daß sich sogar die englische Oeffentlichkeit mit scharfen Worten gegen ihn wendet.

Nachdem Duff Cooper erst am Dienstag im Unterhaus eine gründliche Abreibung zuteil wurde, bezeichnet „News Chronicle" jetzt das einst so gepriesene Sprachrohr britischer Lüge und Hetze als „den Minister der schlechten Ideen". Ziel schärfster Angriffe ist Duff Coopers sogenannte „Schweigekolonne", die nach großartigen Vorbereitungen nunmehr als „verunglückter Versuch", wie „Daily Mail" die Kampagne bezeichnet, mit dem Plan einer verschärften Pressezensur wieder ad acta gelegt wurde. Die mündliche Weitergabe wichtiger Nachrichten an die Regierung hat nämlich nicht nur ein großes Mißtrauen im Volke ausgelöst, sondern der Gerüchtemacherei Tür und Tor geöffnet und damit genau das Gegenteil von dem erreicht, was man erreichen wollte.

„Wie Evening Standard" meldet, ist das mißglückte Experiment Duff Coopers außerordentlich kostspielig, für das bereits 20 000 Pfund (!) für Inserate ausgegeben worden seien. Wäre die Kampagne in dem vom Minister gewünschten Sinne weitergegangen, dann wäre in den nächsten Tagen die Summe von 100 000 Pfund (!) erreicht worden, für die man ein Geschwader Kampfflugzeuge hätte kaufen können. — Wenn Duff Cooper, so schreibt „News Chronicle", seine Methode nicht ändere, so werde er sich eines Tages vor die Tür setzen können.

Es muß schlimm um England stehen, wenn den sonst so nachsichtigen Londoner Zeitungen eine solche bittere Kritik an einer der stärksten Stützen Churchills entschlüpft.

Duff Coopers neuestes Beruhigungsrezept

„Ich rühre mich nicht vom Fleck"

Madrid, 25. Juli.

Das britische Informationsministerium, die Wirkungsstätte des ob seiner weisen Maßnahmen so berühmten Herrn Duff Cooper, fühlte sich wieder einmal veranlaßt, der englischen Bevölkerung neue Ratschläge für ihr Verhalten bei einem Angriff auf die Insel zu geben. Das geschieht in der Form eines Aufrufs, der in allgemeinen Phrasen dem englischen Volk einmal mehr den guten Rat gibt, in allen Fällen Ruhe zu bewahren, immer ruhiger zu werden und sich nicht von Panik ergreifen zu lassen. Duff Cooper als gelehriger Schüler Coués — das Rezept ist reichlich abgegriffen. Das schönste in diesem Beruhigungserlaß der Londoner Lügenzentrale ist, aber zweifellos der Schlußsatz. Er lautet: „Ob ich arbeite oder zu Hause bin, ich rühre mich nicht vom Fleck." — Nun wissen es die Engländer ganz genau. Nun können sie abzählen, welches der vielen Rezepte, die ihnen in diesen Tagen gegeben wurden, sie befolgen wollen. Was hörte man da nicht alles: „Wenn du spazierengehst, vergiß den Molotow-Cocktail nicht", „Singe bei der Arbeit", „So du noch einen Opa besitzest, fahre ihn auf die Wiese zum Schutz gegen deutsche Flugzeuge", usw. usw. Was sollen nun bloß der Enkel und der Opa machen? Jetzt sollen sie sich plötzlich wieder nicht vom Fleck rühren. Wie kann man spazierengehen, wenn man an Ort und Stelle bleiben soll? Allmählich muß ja den Engländern schon ein wahrer Mühlstein von blöden Ratschlägen im Kopf herumgehen. Aber das spielt keine Rolle, sie wissen jedenfalls nun genau Bescheid, wie sie sich in allen vorkommenden Fällen zu verhalten haben. Und dafür werden sie Herrn Duff Cooper und der ganzen Churchill-Clique schon eines Tages den richtigen Dank sagen.

Butter-Sonderzuteilung auch im August

dnb **Berlin, 25. Juli.**

Wie bereits bei Beginn der letzten Kartenperiode angekündigt wurde, ist es dank der weiterhin günstigen Entwicklung unserer Milcherzeugung und der Vorratsbildung möglich, auch im August eine Sonderzuteilung von Butter in Höhe von 125 Gramm je Kopf der Bevölkerung vorzunehmen und den Speisequark kartenfrei abzugeben.

Fluchtvorbereitungen der englischen Königsfamilie?

Mailand, 25. Juli.

Die Turiner „Gazzetta del Popolo" veröffentlicht einen Artikel ihres Lissabonner Berichterstatters, in dem es heißt, daß die englische Königsfamilie bereits Vorbereitungen für ihre geheime Abreise nach Kanada treffe. Man glaube, daß diese Gerüchte dadurch eine Bestätigung erhalten, daß der Inspektor von Scotland Yard, F. W. Cameron, der persönliche Sicherheitsattaché des englischen Königs, auf der Durchreise in Lissabon gewesen sei. Cameron habe den König im vergangenen Jahre auf seiner Reise nach Kanada und den Vereinigten Staaten begleitet.

Gerüchtweise verlautet weiter, daß die Kinder des Königspaares bereits in Kanada eingetroffen seien und sich in Montreal aufhalten.

Romreise rumänischer Minister

Rom, 25. Juli.

Auf Einladung der faschistischen Regierung werden sich der rumänische Ministerpräsident Gigurtu und der Minister für auswärtige Angelegenheiten, Manoilescu, am Sonnabend, 27. d. M., nach Rom begeben, um mit dem Duce und dem Minister des Auswärtigen Graf Ciano zusammenzutreffen.

Hitzewelle auch in Spanien

Ganz Spanien wird von einer Hitzewelle heimgesucht, die am Mittwoch in Sevilla eine Höchsttemperatur von 42 Grad im Schatten erreichte. In Madrid betrug die Höchsttemperatur 34,5 Grad, die niedrigste 24 Grad im Schatten — Die Zahl der Todesopfer der Hitzewelle in USA. stieg auf 280.

Zeitschrift der Belgrader Freimaurer verboten

Die Halbmonatsschrift „Vidici" die als Organ der Belgrader Freimaurerei galt, wurde verboten.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs
Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann.

Man kann

Wir haben in ein
von Untersuchungen
die das Verhältnis z
zum Gegenstand ha
gestellt, daß eine vo
gung die Leistungen
lich fördert, wozu m
gelehrten Herrn bed
Erfahrung lehrt das
zuviel Freude an
dann wieder vom U
ersten Halbzeit mei
weil ich mich nicht v
will sagen: wenn ic
oberen Fächern der
herunterzuholen, da
durchzustöbern, ja
den Kunden und m
rauhend, so daß wir
Derlei gehört a
Recht so gerühmte
habe ich einen Bo
mir in diesem Pu
Wir kamen auf de
ins Gespräch, nach
an Büchern entdeck
freudig wie ich in
Buch über den gro
hannes Gensfleisch
er ab.
„Tun Sie das
keine Freude daran
mal nicht ungesch
„Wieso?"
„Ja, sehen Sie
holte aus einer
stellung über ein
zu meinem Erstau
allüberall Seiten v
geschrieben hatte,
Meinungen des P
Ansichten, in leser
liger Handschrift
so abwegig, zum
dachte, das ist nu
heilkundiger Lehre
er Gegenteiliges
Aber so war d
herausstellte. De
hervor und alle
Lauter „Korrefer
Pferdearbeit. Ich
„Ich darf kein
merter Miene. „
enschaffen, denn
Verleiher ja nic
druckes lese, dan
Sucht, dem Auto
und Stelle meine
„Hören Sie, l
zu lesen!"
„Eine sehr m
„Trotzdem wü
fühlen, sich so ar
verkannt zu sehe
„Ich weiß ni
Buch mehr leihe
Käuze findet

Wenn Kinder auf

Dem Krankenha
chen aus der Hun
Spielkameradinnen
da zu weit hinau
und zog sich erheb
Krankenhausbehan

Seit dem
Eingemeindu
bochum sich b
Vor einem h
Gepräge eine
lichem Kern.
den Seiten
fallstraße, w
Chaussee, an
bahnbrücke n
Aecker und F
Wie hat
das damals
Hofe Schult
stadt erwach
Groß-Bochur
kehrsadern
von der W
streckende B
alle Zeiten
von der W
Wiesentälche
fischreiche B
Schloßteich
Mühle trieb
Maarbach
schleicht trä
Siepen, in
jenen alten
Zeche „Frie
Bahndamm

Der Na
der zweiter
bochum ein
Glockengieß
tener Stra

Bochumer Nachrichten

Man kann es auch übertreiben

Wir haben in einer der letzten Ausgaben des „BA" von Untersuchungen eines Wissenschaftlers berichtet, die das Verhältnis zwischen Berufsfreude und Leistung zum Gegenstand hatten. Es hatte sich dabei herausgestellt, daß eine von Jugend an vorherrschende Neigung die Leistungen in dem betreffenden Beruf wesentlich fördert, wozu man nur sagen kann, daß es keines gelehrten Herrn bedurft hätte, um das zu wissen. Die Erfahrung lehrt das tausendfach. Aber man kann auch zuviel Freude an seinem Beruf haben, und das ist dann wieder vom Uebel. Ich bin zum Beispiel in der ersten Halbzeit meiner Buchhändlerlehrzeit gescheitert, weil ich mich nicht von der Leiter trennen konnte. Das will sagen: wenn ich auf der Leiter stand, um aus den oberen Fächern der Regale ein Buch für einen Kunden herunterzuholen, dann fing ich an, es gleich einmal durchzustöbern, ja seitenweise zu lesen, und das wurde den Kunden und meinem Chef auf die Dauer zu zeitraubend, so daß wir uns leider wieder trennen mußten.

Derlei gehört auf die Schattenseite der sonst mit Recht so gerühmten deutschen Gründlichkeit. Neulich habe ich einen Bochumer Volksgenossen getroffen, der mir in diesem Punkte den Rekord zu halten scheint. Wir kamen auf der Kortumstraße bei einem Pilsinger ins Gespräch, nachdem wir unsere gegenseitige Freude an Büchern entdeckt hatten. Als ich mich aber, spendefreudig wie ich in solchen Fällen bin, erbot, ihm ein Buch über den großen Meister aller Buchdrucker, Johannes Gensfleisch zum Gutenberg, zu leihen, winkte er ab.

„Tun Sie das lieber nicht", sagte er, „Sie würden keine Freude daran erleben. Ich kann Bücher nun einmal nicht ungeschoren lassen."

„Wieso?"

„Ja, sehen Sie das einmal", fuhr er fort, und holte aus einer Aktentasche eine volkstümliche Darstellung über ein medizinisches Thema. Ich gewahrte zu meinem Erstaunen, daß der Mann in das Buch überall Seiten weißen Papiers eingeklebt und darauf geschrieben hatte, in welchen Punkten er von den Meinungen des Verfassers abzuweichen gerufte. Seine Ansichten, in leserlicher, ein wenig altväterlich-schnörkeliger Handschrift verzeichnet waren zum Teil gar nicht so abwegig, zum Teil aber auch recht seltsam. Ich dachte, das ist nun ein besonderer Freund bestimmter heilkundiger Lehren, und da kam es nun über ihn, als er Gegenteiliges las.

Aber so war das eigentlich gar nicht, wie sich bald herausstellte. Denn er holte noch drei andere Bücher hervor und alle waren in derselben Weise „ergänzt". Lauter „Korreferate", wie die Studierten sagen. Eine Pferdearbeit. Ich staunte.

„Ich darf kein Buch leihen", sagte er, mit bekümmerter Miene. „Ich muß es dann immer wieder neu anschaffen, denn das so zerschriebene kann ich dem Verleiher ja nicht zurückgeben. Aber wenn ich Gedrucktes lese, dann überfällt mich eine unüberwindliche Sucht, dem Autor sozusagen Blatt für Blatt an Ort und Stelle meine Meinung zu sagen.

„Hören Sie, das ist aber eine sehr gründliche Art zu lesen!"

„Eine sehr mühsame, wollen Sie sagen."

„Trotzdem würde sich mancher Autor geschmeichelt fühlen, sich so gründlich verdaut, wenn auch gelegentlich verkannt zu sehen."

„Ich weiß nicht, aber jedenfalls lasse ich mir kein Buch mehr leihen, es wird zu teuer."

Käuze findet man im Revier — na ... v. M.

Wenn Kinder auf der Fensterbank spielen

Dem Krankenhaus zugeführt wurde ein fünfjähriges Mädchen aus der Hunscheidtstraße. Das Kind hatte mit einigen Spielkameradinnen auf der Fensterbank gespielt und sich hierbei zu weit hinausgelehnt. Es fiel auf das Straßenpflaster und zog sich erhebliche Verletzungen zu, so daß eine sofortige Krankenhausbehandlung notwendig war.

Vom Kokon zum Spinnfaden

Ein wichtiges Kapitel für alle, die Seidenraupenzüchter sind oder es noch werden wollen



Links: Die Verwandlung in den Kokon beginnt. Die Seidenraupen spinnen sich ein. — Rechts: Hier kribbelt und krabbelt es noch von gefräßigen Raupen. Aufnahmen: Brüning

Ende des vergangenen Monats berichteten wir über die Bedeutung der Seidenraupenzucht und haben bei dieser Gelegenheit besonders auf die Möglichkeiten der Zucht in unserer Vaterstadt hingewiesen. Wir erwähnten auch die Aufzucht der Brut und schlossen mit dem Beginn der Freßperiode, da wir abwarten wollten, wie sich diese Insekten weiterentwickeln würden.

Dieser Tage hatten wir nun das Glück, die Seidenraupen beim Einspinnen zu beobachten. Es handelte sich um den vorbildlich eingerichteten Zuchtraum des Dahlhauser Siedlers Albert Künzler, der schon seit dem Jahre 1926 die Seidenraupenzucht betreibt und große Erfahrungen auf diesem Gebiet besitzt. Wir kamen gerade zu der Zeit, als der größte Teil der Seidenraupen seine Freßperiode beendet hatte und damit beschäftigt war, sich langsam einzuspinnen. Es kribbelte und krabbelte in dem Zuchtgeitell. Einige Raupen, die noch nicht genug hatten, fraßen die letzten Blätter, andere dagegen suchten nach einem für sie geeigneten Plätzchen, wo sie sich einspinnen konnten. Die einzelnen Leisten waren bereits mit Kokons besetzt. Wir wunderten uns über das Wachstum dieser Tiere, die noch vor wenigen Wochen etwa drei Millimeter groß waren und nun auf etwa neun Zentimeter herangewachsen sind und dabei ihr Gewicht rund um das Achttausendfache vermehrt haben. Namentlich nach der letzten Häutung haben die Spinndrüsen erstaunliche Mengen flüssigen Seidenstoffes gebildet und aufgespeichert, so daß die voll erwachsenen, spinnreifen Raupen prall und glasig erscheinen.

Jetzt haben sie durchweg das Fressen eingestellt. Da viele für sie geeignete Plätze zwischen den Leisten bereits besetzt sind, suchen einige „Außenseiter" nach einer ruhigen dunklen Ecke, um dort mit der Herstellung des Kokons zu beginnen. Einige hatten sich bis zur Decke heraufgekrabbelt, andere dagegen bevorzugten die Fußleiste hinter dem Ofen. Zunächst sieht das Spinnen noch so einfach aus, daß man sich gar nicht vorstellen kann, nach einigen Tagen den wie ein in der Mitte eingedrücktes Taubenei aussehenden, aber wohlgeformten und gleichmäßig gesponnenen Kokon vorzufinden. Die Raupen legen erst einmal ein lockeres Gerüstwerk von Fäden in weitem Abstande um sich herum. Diese Fäden bilden die Flockseide, in der dann der eigentliche Kokon aufgehängt wird. Erst nach einigen Tagen sieht man bei aufmerksamer Beobachtung ein durchsichtiges Gebilde, an dem man schon die spätere Form erkennen kann. Die Fäden werden immer dichter. Sie bilden sich aus dem Seidenstoff, der beim Spinnen aus dem Drüsenausführgang von der Unterlippe der Raupe an der Spitze eines kegelförmigen Zapfens, der Spinnwarze, zähflüssig heraustritt, um an der Luft sofort zu einem festen Faden zu erhärten. Es handelt sich um zwei Stränge, die durch eine Hüllschicht von Seidenleim so fest verklebt sind, daß der Faden einheitlich erscheint. Innerhalb des Flockseidengerüstes beginnt nun die Raupe an der Flächenbegrenzung den Seidenfaden in achtförmigen Schlingen immer dichter als schützende Wand um sich herum zu schichten und so in zwei Tagen den Kokon aus einem fortlaufenden Faden von rund 3500 Meter Länge zu bilden. Von dieser Gesamtlänge lassen sich etwa 700 bis 900 Meter abhaspeln, der Rest wird zu Schappeseide verarbeitet.

In dem festen Schutzgehäuse des Kokons verwandelt sich die Raupe nach zwei Tagen durch eine nochmalige Häutung zur Puppe, die das Bindeglied der Entwicklung zwischen Raupe und Schmetterling darstellt. Innerhalb von 14 Tagen vollzieht sich die völlige Verwandlung der Raupenform in diejenige des fertigen Insekts, ein wunderbar anmutender Entwicklungsvorgang. Ungefähr drei Wochen nach dem Einspinnen der Raupe ist der Schmetterling in der Puppe bereits ausgebildet, er zersprengt die Schutzhülle und gibt einen Magensaft von sich, der den Seidenleim an einem Ende des Kokons aufweicht, so daß der ausschlüpfende Schmetterling entweichen kann. Aber bis zur Entwicklung des Schmetterlings dürfen es die Züchter nicht kommen lassen, weil durch das Zersprengen der Schutzhülle der Faden wertlos wird. Nur zur weiteren Aufzucht und Arterhaltung dürfen sich die Schmetterlinge entwickeln. Acht Tage nach dem Verspinnen der letzten Raupen werden die Kokons aus den Spinngeräten genommen und bis zum Versand auf leeren Hürden flach ausgebreitet, damit sie nachtrocknen und Erhitzung vermieden wird. In der Seidenspinnerei werden die Raupen in den Kokons durch Wasserdampf getötet und die Kokons entflockt. Der Erlös richtet sich nicht nur nach den erzielten Kokonmengen, sondern vor allem auch nach der Beschaffenheit. Der gewissenhafte Seidenbauer, der seine Pfleglinge mit Sorgfalt und Verständnis aufzieht, wird sich über mangelnde Erfolge nicht zu beklagen haben.

Wer Lust hat, sich als Seidenbauer zu betätigen, findet hinreichend Gelegenheit dazu. An verschiedenen Stellen unseres Stadtgebietes sind bereits eine große Anzahl Maulbeersträucher angepflanzt worden. Vielen Volksgenossen konnte im Zusammenhang mit dem Seidenbau eine neue Existenz gegeben werden.

Mit dem E. K. II. ausgezeichnet

Gefreiter Karl Rutkowski, Bochum, Horst-Wessel-Straße 22, erhielt bei den Kämpfen um Narvik das E. K. II.

Mit dem E. K. II wurde Gefreiter Josef Menke, Sohn der Eheleute Josef Menke, Bochum, Schulstraße Nr. 8, ausgezeichnet.

Für Verdienste am Aisne-Kanal erhielt Unteroffizier Helmut Nagel, Bochum, Von-der-Recke-Straße Nr. 11, das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Der Soldat Bernhard Homölle, Bochum, Kortumstraße 15, errang für besondere Verdienste das E. K. II.

Soldat Alfred Patofske, Sohn des Weichenwärters R. Patofske, Bochum, Lehnhartzstraße 5, erhielt am 26. Juni in Frankreich das E. K. II. Klasse.

Der 19jährige Kriegsfreiwillige Albert König, Bochum-Linden, Kesterkamp 36, erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde in den Vogesen das E. K. II und wurde gleichzeitig zum Gefreiten befördert.

Das geht alle an!

Vorübergehende Schließung der Außenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes

Aus organisatorischen Gründen bleiben die Außenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes von Sonnabend, 27. Juli, bis Sonnabend, 3. August, geschlossen.

Rings um den Glockengarten

Durch die Altenbochumer Gartenstadt



Partie aus dem schönsten Wohnviertel Altenbochums.

Seit dem Weltkriege, recht eigentlich erst seit der Eingemeindung nach Bochum im Jahre 1926, hat Altenbochum sich baulich mit der Innenstadt eng verbunden. Vor einem halben Jahrhundert trug es noch ganz das Gepräge eines nüchternen Industriedorfes mit bäuerlichem Kern. Die Wittener Straße, heute eine an beiden Seiten mit breiten Bürgersteigen versehene Ausfallstraße, war noch die alte, im Jahre 1792 erbaute Chaussee, an der von der Wasserstraße bis zur Eisenbahnbrücke nur vier Häuser standen. Rechts und links Aecker und Felder.

Wie hat sich das Bild geändert! Auf dem Gelände, das damals zu dem bereits im Mittelalter bestehenden Hofe Schulte-Vels gehörte, ist eine schmucke Gartenstadt erwachsen, die zu den gefälligsten Siedlungen Groß-Bochums gezählt werden darf. Die Hauptverkehrsadern dieses jungen Wohnviertels sind die sich von der Wittener Straße bis zur Wasserstraße erstreckende Velsstraße, die den Namen des Hofes für alle Zeiten festhält, und die Straße Glockengarten, die von der Wittener Straße im Halbbogen bis zum Wiesentälchen führt, durch das einst das kristallklare, fischreiche Bächlein zum Hause Rechen floß, dort den Schloßteich speiste und dann als Alibergsbach noch eine Mühle trieb, ehe es gegenüber dem Bergmannsheil dem Maarbach sich vermählte. Nur ein trübes Rinnsal schleicht träge durch das zum Teil schon angefüllte Siepen, in der Gegend der gras- und gesträuchbewachsenen alten Halde des längst verlassenen Stollens der Zeche „Friederike" versickert es in der Delle vor dem Bahndamm der Güterbahn Bochum-Nord—Weitmar.

Der Name „Glockengarten" erinnert daran, daß in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Altenbochum eine Glockengießerei bestand, den Namen des Glockengießers hält die vom Freigrafendamm zur Wittener Straße abzweigende Stocky-Straße fest. Der genaue Ort, wo die Glockengießerei stand, ist nicht bekannt. Die Rombergstraße ist so benannt nach dem früheren Besitzer der Stollenzeche „Friederika" und der „Friedrichsburg", dem nachmaligen Amtshause. Die Ulmenallee und die Straße Am Pappelbusch sind ebenso wie die schon genannten Straßen und die Straße Am Siepen breit angelegt und mit Bürgersteigen, Grünflächen und Vorgärten versehen. In offener Bauweise reihen sich die Wohnstätten aneinander, gebettet in freundliche Gärten. Das gut erhaltene Gutshaus liegt versteckt unter alten, mächtigen, fruchtbeladenen Birnbäumen, zum Teil verdeckt durch anschließende Bauten, die gewerblichen Zwecken dienen. Der nahe gelegene Steinbruch ist noch in Betrieb, dagegen wird der jahrzehntelang in Betrieb gewesene Ringofen abgebrochen und bald ganz verschwinden. Auf dem angrenzenden Gelände ist die Kleingartenanlage „Glockengarten" erstanden, der sich nach der Bahn hin auf dem früheren Zechengelände der Kleingarten „Friederika" anreiht.

Mehr und mehr werden die noch vorhandenen freien Plätze bebaut. Dort, wo bis vor kurzem der baufällige Flaschenkotten die Wittener Straße verunzierte, ist ein zum Glockengarten einschwenkender schöner Baublock aufgeführt worden. Auch an der Rombergstraße, An der Friedrichsburg, Am Siepen sind in jüngster Zeit neue geschmackvolle Wohnhäuser erstellt worden. So wie westlich der Wittener Straße sind auch östlich davon viele Neubauten erstanden am Freigrafendamm, an der Stockstraße, am Püttmannsweg, an der Andreas-Hofer- und an der Steubenstraße, auf dem Gelände, das vordem zu den Höfen Peters und Püttmann gehörte. Hier handelt es sich aber um Reihenbauten, denen Grünflächen beigegeben sind. So hat sich zwischen dem alten Dorf Altenbochum und der früheren Stadtgrenze ein Wohnviertel gestaltet, das der Großstadt zur Zierde gereicht. ap.

England, wie es wirklich ist

Ein Vortrag des Deutschen Volksbildungswerkes in der DAF., Ortswaltung Griesenbruch

Wie England arbeitete und welche gemeinen Mittel es anwandte, um das britische Weltreich zu gründen, lehrte der Vortragsabend der DAF., NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Abteilung Deutsches Volksbildungswerk, Donnerstag im Kosthaus Stahlhausen, an dem außer der DAF.-Ortswaltung Griesenbruch auch ein Teil der Betriebsgemeinschaft des Bochumer Vereins teilnahm. Redner war Pg. Plümer, ein hervorragender Kenner der englischen Geschichte, der in anschaulicher Weise zeigte, wie England im Laufe der Jahrhunderte seinen Reichtum zusammengestohlen und -geschachert hat. Kurz die letzten bedeutenden Ereignisse seit dem uns aufgezwungenen Kriege streifend, erklärte er, daß die englische Propaganda trotz aller Erfolge der deutschen Wehrmacht immer wieder der Welt erzählte, daß Deutschland nun am Ende seiner Kraft stehe und den Krieg verlieren werde. Nach den gewaltigen Erfolgen in Norwegen machte es der Welt weis, daß nun endgültig das Ende Deutschlands gekommen sei. Aber nach den großen Erfolgen in Holland, Belgien und Frankreich glaube keiner mehr der englischen Lügenmaschine. England habe sich jedoch nicht entmutigen lassen, sondern weiter gelogen, da es die Ansicht vertrete, daß doch etwas hängenbleibe. Als der Führer zum letzten Male England zur Vernunft mahnte, seien sich viele England-Kenner darüber klar gewesen, daß England den Friedensvorschlag ablehnen würde. Obwohl es Niederlage auf Niederlage erlitten habe, sprächen sie heute noch in England von einem Sieg. Diese Auffassung liege in der englischen Weltanschauung begründet. England bilde sich heute noch ein, das auserwählte Volk Gottes zu sein.

Am Anfang der englischen Geschichte stehe die Insel, um die sich früher kein Europäer gekümmert habe. Um überhaupt in europäische Kriege einzugreifen, sei England viel zu schwach gewesen. Das englische Volk habe ein eigenbrötlerisches Leben geführt und langsam die Eigenschaften entwickelt, die noch heute die hervorstechendsten seien, nämlich: Ueberheblichkeit, Selbstsucht und Dünkel. Das 15. Jahrhundert sei der Ausgangspunkt der britischen Weltmacht. Während in Deutschland Glaubenskämpfe getobt hätten, in denen sich das Volk zerfleischt habe, habe England darüber nachgegrübelt, wie es reich und mächtig werden könne. Zunächst habe es versucht, Spanien, das durch die Entdeckung Amerikas reich und mächtig geworden war, zu besiegen, aber nicht auf ehrliche Art, sondern dadurch, daß es durch die englische königliche Marine spanische Schiffe kapern und ausplündern ließ. Die spanische Armada sei nicht durch englische Tapferkeit, sondern durch einen heftigen Sturm vernichtet worden. Von diesem Zeitpunkt an bildeten sich die Engländer ein, daß Gottes Segen auf ihrem Lande ruhe. Neben der nun am Boden liegenden ehemaligen Seeherrschaft Spaniens seien es noch Frankreich und die Niederlande gewesen, die England als Seemacht fürchtete. Es sei zu einem Kriege zwischen England und den Niederlanden gekommen, aus dem die Niederlande als Sieger hervorgegangen seien. Die Niederlande hätten damals eine große Dummheit gemacht, die darin bestand, England zur Versöhnung die Hand zu reichen. Von dieser Zeit an sei das Schicksal der Niederlande besiegelt gewesen. Im übrigen habe es England immer verstanden, Länder, die ihm zu stark erschienen, gegeneinander zu hetzen und, während sich diese bekriegten, sich sein Kolonialreich zusammenzurauben. Wenn die Welt wegen der gemeinen Mittel der Engländer aufgehorcht habe, hatten die Engländer die Bibel geschwungen, um hinter frömmelnden Sprüchen ihre Gemeinheit zu verbergen. Deutschland werde jetzt so lange kämpfen, bis England vernichtet am Boden liege und nie mehr in der Lage sein werde, noch einmal den Frieden zu stören.

Aus Furcht vor Strafe in den Tod

Am 24. 7., gegen 20.50 Uhr, ließ sich ein 16jähriger Bursche aus Bochum in der Nähe des Bahnhofs Bochum-Präsident von einem Güterzug überfahren; er wurde sofort getötet. Beweggrund zur Tat: Furcht vor Strafe, weil er wegen Fahrraddiebstahls festgenommen werden sollte.

Bochumer „Uebungsfirma" Gaubeste

im Leistungswettbewerb der Deutschen Uebungswirtschaft

Der praxisnahen Berufserziehung der kaufmännischen Lehrlinge im 2. und 3. Lehrjahr und der jungen kaufmännischen Gehilfen dient im Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront vor allen Dingen die Uebungswirtschaft. Professor Dr. K. Arnhold bezeichnete sie einmal als Sandkasten der Wirtschaft. Tatsächlich ist den jungen Kameraden in der Uebungswirtschaft die Möglichkeit gegeben, alle Arbeitsvorgänge, die in der praktischen Wirtschaft anfallen, in der Uebungswirtschaft lebensnah nachzugestalten. Jedes zweite Jahr wird ein Leistungswettbewerb der Deutschen Uebungswirtschaft durchgeführt, in dem den Uebungsfirmenleitern und ihren Mitarbeitern Aufgaben gestellt werden. Der letzte derartige Leistungskampf fand in den Monaten März bis Mai des Jahres 1940 statt. In ihm waren folgende Aufgaben zu lösen:

Aufgabe 1: Ausarbeitung des Uebungsfirmenleiters: „Wie erreichen wir in der Uebungsfirma eine totale und planmäßige Mitarbeitererziehung und -ausbildung? Aufgabe 2: „Der mustergültige Schriftverkehr." Aufgabe 3: „Aufgabe der Wirtschaftsgruppe." Aufgabe 4: „Lehrreiche Geschäftsvorfälle." Aufgabe 5: „Jahresabschluß."

Die eingegangenen Arbeiten wurden von einem Ausschuß bewährter Fachleute geprüft. Der Gau Westfalen-Süd kämpfte entsprechend der Zahl sei-

ner Uebungsfirmen in der 4. Größenklasse und hat hier mit 8147 Punkten den zweiten Platz erreicht. Die Uebungsfirmen Eisen- und Stahlwerke AG., Bochum, Dortmunder Elektrizitätsversorgung G. m. b. H., Dortmund, und Sauerländische Elektrizitätswerke G. m. b. H., Arnsberg, sind hieraus als Sieger hervorgegangen. Gaubeste ist die Uebungsfirma Eisen- und Stahlwerke AG., Bochum.

Der Auswertung der Arbeiten haben sich durch den Krieg mancherlei Schwierigkeiten entgegengestellt, so daß die Bekanntgabe der Siegerübungsfirmen erst jetzt erfolgen konnte. Die Sieger werden mit einer Urkunde ausgezeichnet, die für sie Ansporn zu neuen und besseren Leistungen sein wird.

Blumen am Wegesrand

Pflanzenkundliche Wanderung des SGV.

Der vogelkundlichen Wanderung der Abteilung Bochum des Sauerländischen Gebirgs-Vereins zur Frühlingszeit schloß sich einige Sonntage darauf eine pflanzenkundliche Wanderung an, deren Ergebnis in Wort und Bild auf dem Heimabend am letzten Dienstag in der „Uhle" auch denen vermittelt wurde, die an der Wanderung — sie führte über Blankenstein, Sprockhövel, Silschede, Voßhofen, Wengern, auf verschlungenen Pfaden — nicht hatten teilnehmen können. Wanderfreund Mainka gab zu den farbigen, naturgetreuen Bildern die Erklärung, die von feinsinniger Beobachtung zeugte. Beim besinnlichen Wandern geht dem Naturfreund so manche Erkenntnis ein; immer wieder erfreut er sich der Vielfalt der Pflanzenwelt, die am Wege blüht. Selbst die Gräben und Böschungen an den Landstraßen weisen eine Flora auf, die zwar bescheiden ist, aber doch Interesse beansprucht. Verborgene Schönheiten aber enthüllen die schmalen durch Feld, Wiese und Wald führenden Pfade. An ihren Rändern wachsen, je nach Bodenart und Standort, die mannigfaltigsten Pflanzen, von denen viele durch ihre farbigen Blüten die Flur schmücken. Es würde zu weit führen, auch nur eine Auslese von den mehr als hundert verschiedenen Blumen, die in unserer Heimat am Wege blühen, zeugend von Schönheit und Schöpferkraft. Viele dieser Waldpflanzen prunken mit ihrer Leuchtkraft, andere wirken durch ihren bescheidenen Zauber, wenn sie in Massen auftreten, und nicht wenige von ihnen bergen Heilstoffe in sich für allerlei menschliche Gebrechen. Kamillen des Feldes, Schafgarbe, Johanniskraut, Augentrost, Arnika usw. sollte man sammeln für die Hausapotheke. Bezirksführer Kurt Döring dankte Mainka für die gehaltvollen Darlegungen und verlas Grüße von im Heere stehenden Wanderfreunden. Gemeinsam gesungene Lieder und Wanderberichte füllten den Abend harmonisch aus. Für die nächste Zeit sind einige heimatkundliche Wanderungen und Vorträge vorgesehen.

Verspätete Aushändigung der Arbeitspapiere

Es besteht Schadenersatzanspruch

Im Einverständnis mit dem Betriebsführer war ein Arbeiter aus einem Kölner Betrieb ausgeschieden. Ein anderes Unternehmen war bereit, den Arbeiter sofort einzustellen, wenn er seine Arbeitspapiere vorlegen könne. Diese trafen jedoch verspätet bei dem Arbeiter ein, so daß dieser einen Tag aussetzen mußte.

Vor Gericht klagte der Arbeiter auf Entschädigung für den ihm entgangenen Verdienst. Der letzte Betriebsführer wurde auch verurteilt, den eingeklagten Betrag zu zahlen. In der Begründung des Urteils hieß es, daß der Beklagte nicht alles getan habe, um dem Arbeiter, der auswärts wohnte, seine Arbeitspapiere rechtzeitig zuzustellen.

Opferschießen der westfälischen Schützen

Das vom Gau Westfalen des Deutschen Schützenverbandes veranstaltete Opferschießen für das Rote Kreuz in der Kriegszeit erbrachte den Gesamtertrag von 31 725,15 RM. Der Deutsche Schützenverband konnte als Ergebnis seiner im abgelaufenen Geschäftsjahr veranstalteten Schießen insgesamt 53 000 RM. an Sportgroschen an die Deutsche Sporthilfe abführen. In einem Schreiben an den Deutschen Schützenverband gab der Reichssportführer von Tschammer und Osten seiner Genugtuung und Freude Ausdruck über diesen hohen Betrag. Dieser beweise die Verbundenheit und den Opferwillen der deutschen Schützen für die sozialen Zwecke der Sporthilfe.

Weiterzahlung des Unterhaltszuschusses bei Einberufung von Beamtenanwärtern

Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß die Unterhaltszuschüsse der Beamten im Vorbereitungsdienst während des Wehrdienstes im Kriege im allgemeinen weiter zu zahlen sind. Der Unterhaltszuschuß wird insbesondere in der vollen Höhe weitergewährt an verheiratete Beamtenanwärter und, nach den Sätzen für Ledige, an bestimmte Gruppen lediger Beamtenanwärter. Die Regelung gilt auch für Beamtenanwärter, die den Vorbereitungsdienst wegen Zugehörigkeit zur Wehrmacht noch nicht angetreten haben. Die Zugehörigkeit zur Wehrmacht steht der Einberufung in den Vorbereitungsdienst nichts entgegen. Die Zahlung des Unterhaltszuschusses entfällt, wenn der Beamte im Vorbereitungsdienst als Wehrmachtangehöriger in Dienstgraden der Gehaltsempfänger Kriegsbesoldung erhält. Die neue Regelung tritt am 1. September 1940 in Kraft. Nachzahlungen für die Zeit vor dem 1. September 1940 finden nicht statt.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Gerthe

77 Jahre alt. Frau Witwe Nickel, Kornharpener Straße 129, feiert heute in verhältnismäßig guter Gesundheit im Kreise ihrer Lieben ihren 77. Geburtstag. — **71 Jahre alt.** Reichsinvalide Friedrich Meier, Loibringer Straße 12, kann heute in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Angehörigen seinen 71. Geburtstag feiern. Er war 48 Jahre auf den heimischen Zechen beschäftigt.

Stadtteil Harpen

Ablieferung der Wolle

Für Schafhalter wird mitgeteilt, daß die Wolle abzuliefern ist, und zwar heute, Freitag, 26. Juli, in Harpen in der Wirtschaft Straimann 8—11 Uhr, in Gerthe in der Wirtschaft Möller 14—16 Uhr.

72 Jahre alt. Reichsinvalide Heinrich Wirtz, Vinzentiusweg 15, feiert heute bei bestem Wohlbefinden seinen 72. Geburtstag. 42 Jahre übte er den Bergmannsberuf aus. Im Jahre 1921 war er auf Zeche Bruchstraße 57 Stunden durch Zubruchgehen der Strecke von der Außenwelt abgeschlossen, wurde aber unversehrt geborgen. Von seinen neun Kindern leben noch acht; ein Sohn blieb auf dem Felde der Ehre. Außer den Kindern bringen auch zehn Enkel ihm zum heutigen Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche dar.

Stadtteil Langendreer

Die **Reisevereinigung Langendreer** der Brieftaubenzüchter beschickte den gemeinschaftlichen Kreisflug, der über die 470 Kilometer lange Strecke ab Rehfelde ging, mit 223 Tieren. Die erste Siegertaube fiel um 15.45 Uhr. Es war das Tier des Züchters Dr. Plesken vom Verein „Eintracht" Langendreer. Die weiteren Sieger waren Voß („Sport"), Schürstedt („Courier"), Stempel-Merkel („Courier"), Schmitz („Eintracht"), Horstmann („Vereinte Freunde"), Hake („Brieftaube"), Schmitz („Einh."), Bröckelmann („Einh."), Dr. Plesken („Eintracht"), Rose („Sport"), Horstmann („Vereinte Freunde"), Lindemann („Columbia") und Stempel-Merkel („Eintracht"). Die Kameraden der **Langendreerer Artilleriekameradschaft** vereinten sich in ihrem Kameradschaftsheim Wollenweber zu einem inhaltsreichen Appell. In Abwesenheit des Kameradschaftsführers Middendorf verbreitete sich der Stellvertreter über die Ereignisse der letzten Tage und gedachte der ruhmreichen Taten unserer Wehrmacht. Die Eingänge des Kreiskriegerverbandes und die schießsportlichen Fragen standen im Mittelpunkt des Appells.

Stadtteil Werne

Die **Reisevereinigung Werne und Umgegend** beteiligte sich mit einem starkem Aufgebot von 222 Tauben an dem Flug ab Rehfelde. Um 15.38 Uhr begann der Konkurs, der um 16.53 Uhr zu Ende ging. Die Werner Vereinigung stellte ihren ersten Sieger in dem Züchter Budde („Unverhofft" Laer). Es folgten Henkel („Fortuna" Werne), Burdel-Schneider („Heimatliebe" Werne) mit zwei Preisen, Moritz-Holle („Courier" Querenburg), Pekka („Heimatliebe" Werne), Berg („Westfalentreue" Langendreer), Schluck („Helleweg" Laer), Heitmann-Fischer („Gut Flug" Werne), Erbe („Helleweg" Laer), Filvczyk („Heimatliebe" Werne), Reuter („Fortuna" Werne), Faustmann („Flugpost" Werne), Filvczyk („Heimatliebe" Werne) und Heitmann-Fischer („Gut Flug" Werne).

Stadtteil Stiepel

NSKOV.-Kameradschaft Bochum-Stiepel. Sämtliche Mitglieder der Ehrenabteilung treten Sonntag, 28. Juli, um 10 Uhr auf dem Sportplatz (Gemeindehaus) zum Appell an. Der Endkampf erfordert unsern restlosen Einsatz. Dunkler Anzug, Mütze, Hakenkreuzbinde am linken Oberarm, schwarzer Binder mit Abzeichen.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Milchschafböcke. Bei der letzten Körung sind zwei Milchschafböcke angekört worden. Von diesen ist je einer untergebracht bei Johann Bowa, Bochumer Straße 188, und Ewald Kroll, In der Mark 105. Die Stadtpolizeiverwaltung macht darauf aufmerksam, daß nur diese Böcke zum Decken von Milchschafen verwendet werden dürfen. — Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Gefreite Karl Heinz Schaber, Hochstraße 92, mit dem E. K. II ausgezeichnet. — **Der Unterkreis Wattenscheid der Schützen** kann mit den Leistungen des Schießwettkampfes zufrieden sein. Im militärischen Anschlag gab es folgende Ergebnisse H. Gubl (Eppendorf 1900) 143 Ringe, Borg (Westenfeld) 130 Ringe, F. Weitkämper (Eppendorf) 129 Ringe, Hochgrebe (Westenfeld 1888) 129 Ringe und B. Wirhan (Eppendorf) 119 Ringe. Eppendorf 1900 wurde mit 503 Ringen Mannschaftssieger. Im beliebigen Anschlag wurden erreicht: Wirhan 142 Ringe, Weitkämper 139 Ringe, Nafeld 130 Ringe, Guhl 128 Ringe und Nowel 119 Ringe. Mannschaftssieger wurde auch hier Eppendorf 1900 mit 539 Ringen.

Stadt Wanne-Eickel

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde erhielten das E. K. II Unteroffizier Willi Thiel, Königstraße 64, sowie der Soldat Willi Oster, Heidstraße 35. — Herzlichen Glückwunsch! — Im Gildenhaus fand eine **Arbeitstagung** der DAF. statt, zu der die Ortsobmänner mit ihren Stäben sowie die Betriebsobmänner erschienen waren. Kreispropagandawalter Prieser eröffnete die ausgezeichnet besuchte Tagung und sprach in anschaulicher Weise über die Aufgaben und Pflichten der Schaffenden von heute. Im Mittelpunkt stand eine Ansprache von Kreisobmann Baum, der insbesondere die Aufgaben der Amtswalter in den Betrieben beleuchtete. — **Die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk** nahm an einem Krankenpflegekursus der Mütterschule teil. In einer schlichten Abschiedsfeier wurde ein Schlußstrich unter die Lehrgangsarbeit gezogen. Kreisjugendgruppenführerin Hilde Harms hielt einen Rückblick auf das Erlebte im Lehrgang und sprach der Leiterin der Mütterschule Dank und Anerkennung aus.

Stadt Herne

Börse mit 900 RM. verloren

Am 10. Juli verlor eine Frau auf dem Wege von der Mont-Cenis-Straße über die Schulstraße zur Kaiser-Wilhelm-Straße an der Autobushaltestelle eine schwarze Geldbörse mit 900 RM. Inhalt. Wer kann bezüglich des Finders nähere Angaben machen? Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in Herne oder jede andere Polizeidienststelle. — Vor einigen Tagen wurde einem Bierverleger an der Ecke Bismarck- und Sedanstraße in Herne eine graue Zeltplane mit der Aufschrift: Dortmunder Kronenbier und eine Krone als Wappen von seinem Auto gestohlen. Vertrauliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Personal-Nachrichten

Goldene Hochzeit



Die Eheleute Werksveteran Konrad Most und Frau, Karoline geb. Hollweg, An der Maarbrücke 56a, feiern heute das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam wurde am 15. Juli 1865 in Obergies, Kreis Hersfeld (Hessen), geboren. Nach seiner Schulentlassung erlernte er das Schmiede- und Schlosserhandwerk. Nach Beendigung seiner Lehrzeit genügte der Jubelbräutigam seiner Militärpflicht beim 7. rheinisch-westfälischen Infanterieregiment Nr. 7 in Kleve. Im September 1889 trat er auf dem Bochumer Verein als Heizer in die Lokomotivwerkstatt ein, wo er 42 Jahre in Treue diente. Am 15. Februar 1931 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Die Jubelbraut wurde am 10. Oktober 1864 in Bandenert, Kreis Altena, geboren. Aus der glücklichen Ehe gingen vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, hervor, von denen ein Sohn noch lebt. Das Jubelpaar verbringt den Lebensabend bei seinem Pflegesohn Heinrich Brinkmann. Zu seinem Ehrentage gratulieren mit dem Sohn noch vier Enkelkinder.

Vom eigenen Fuhrwerk überfahren

Auf der Dorstener Straße geriet am Mittwoch mittag ein Gehilfe beim Absteigen unter sein eigenes Fuhrwerk. Eines der Hinterräder ging ihm über das Bein, das mehrfach gebrochen wurde. Der Bedauernswerte wurde einem Krankenhaus zugeführt.

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Freitag, 26. Juli

Ortsgruppe Griesenbruch. 17 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin im Heim an der Metzstraße. — **Ortsgruppe Altstadt.** 10 Uhr: Sprechstunde der Abteilungsleiterin „Hilfsdienst" im Heim, Malteserstraße 21. — **Ortsgruppe Werne.** 15 bis 18 Uhr: Mütterschulkursus „Neuzeitliche Ernährung" in der Werkfürsorge der Zeche „Robert Müser".

Sportamt „Kraft durch Freude"

Wer wandert mit?

Sonntag, 28. Juli 1940. 1. Treffpunkt: 7.30 Uhr Kaiserteg Langendreer, Fußwanderung: Querenburg—Kalwes—Lottental. Rückkehr gegen 13 Uhr. Wanderführer: Giersbach. — 2. Treffpunkt: 8 Uhr am Rathaus. Straßenbahnfahrt bis Dahlhausen. Fußwanderung: Oberdahlhausen—Horst — Steele — Schwarze Lene — Baldeneysee. Fahrtunkosten: 0,90 RM. Wanderführer: Dißmann. — 3. Treffpunkt: 7 Uhr Post Linden. Wanderung: Stiepel — Lottental — Luhns Mühle — Kemnade — Blankenstein — Kosterbrücke — Linden. — 4. Treffpunkt: 13 Uhr bei Wickenburg, Wittener und Goyltraßen-Ecke. Halbtagswanderung zum Wartenberg. Fahrtkosten: 0,75 RM.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

3)

Ich mache das auf eine viel feinere Art, die ihren Eindruck bestimmt nicht verfehlen wird. Halten Sie sich nur in der Halle auf, damit Sie den Kerl gleich hinausbegleiten können. — War übrigens der Doktor schon hier?"

„Er ist soeben bei Herrn Geheimrat."

„Aeußerte Dr. Wolff sich Ihnen gegenüber über den Zusammnbruch des Bankhauses Silverius?"

„Nein."

Sie nickte zufrieden.

„Dann weiß er auch noch nichts. Denn wie der Doktor zu uns steht, hätte er es bestimmt nicht für sich behalten können. Richten Sie ihm aus, daß ich ihn noch sprechen muß, bevor er geht. Mein Vater ist doch nicht etwa von dem Streik im Hüttenwerk unterrichtet?"

„Wo denken Sie hin, Fräulein Grith!"

„Sie haben recht. Er darf nichts davon erfahren. Es könnte ihm leicht schaden."

Franz öffnete die Haustür.

„Bitte sehr, Fräulein Grith."

Als sie die Halle betrat, erhob sich ein dunkelhaariger Herr mit stark geschweifter Nase, dem man seine hebräische Abstammung schon von weitem ansah, aus einem Klubsessel und kam dem jungen Mädchen entgegen.

„Mein Name ist Bondy", stellte er sich vor.

„Und Sie wünschen?" fragte Grith in einem Ton, den der Jude keineswegs erwartet hatte.

„Entschuldigen gnädiges Fräulein meinen so frühen Besuch, der eigentlich Herrn Geheimrat Raimund galt. Aber wie mir vorhin gesagt wurde, ist Herr Geheimrat noch . . ."

„Was wünschen Sie von meinem Vater?" unterbrach Grith ihn kurz.

Bondy, von der Kühle und Reserviertheit des jungen Mädchens überrascht, sah betroffen auf seine nicht ganz sauberen Stiefel.

„Ich komme, um Herrn Geheimrat Raimund die traurige Mitteilung zu machen, daß das Bankhaus Silverius gestern in Konkurs geriet", antwortete er schließlich und beobachtete unter seinen dunklen Wimpern hervor den Eindruck, den seine Worte hinterließen.

Er hatte geglaubt, das junge Mädchen erschrocken zusammenfahren zu sehen. Statt dessen huschte ein schattenhaftes Lächeln um ihre Lippen.

„Das ist allerdings sehr traurig!" antwortete Grith mit offenem Spott in der Stimme. „Zwar nicht für Silverius, sondern für die Opfer, die zur Beute dieses betrügerischen Bankrotteurs wurden! Sie bringen uns damit durchaus keine Neuigkeit ins Haus. Ich finde es übrigens mehr als seltsam, gerade von Ihnen, dem Vertreter des Bankhauses Vlado darüber unterrichtet zu werden! Soviel ich orientiert bin, ist Silverius mit Vlada verschwägert?" Sie hatte absichtlich das Wort „Herr" weggelassen, eine Kleinigkeit, die Bondy nicht entgangen war.

Doch ließ er sich nichts anmerken. Im Gegenteil, er zeigte sich noch liebenswürdiger als zuvor.

„Ja, sehen Sie, gnädiges Fräulein", sagte er mit gewollt betrübter Stimme, „gerade diese Verwandtschaft zwischen Herrn Direktor Vlada und Herrn Direktor Silverius ist es, was mich veranlaßt, Sie heute aufzusuchen. Herr Direktor Vlada weiß, daß Sie durch den Zusammenbruch des Bankhauses Silverius Ihr gesamtes Vermögen verloren haben. Er fühlt sich deshalb geradezu verpflichtet, das Verschulden seines Schwagers in bescheidenem Maße dadurch gutzumachen, daß er Ihnen eine Anleihe von, sagen wir, einer halben Million, zu einem Zinsfuß von nur vier Prozent anbietet, um Ihnen über die schwerste Zeit hinwegzuhelfen! Ich hoffe, durch diese edle Geste meines Teilhabers Ihnen eine gute Kunde ins Haus zu bringen, gnädiges Fräulein?"

In Griths braunen Augen blitzte es unheilverkündend auf.

„Das ist wirklich sehr edel gehandelt! Ich bin geradezu erschüttert von so viel Edelmütigkeit", antwortete sie mit scharfem Spott und Tonfall. „Ja, haben Sie denn tatsächlich allen Ernstes angenommen, daß wir von einem solchen Angebot Gebrauch machen könnten?" Sie schüttelte verständnislos den Kopf. „Ich hätte Vlada eigentlich für klüger gehalten! Aber um so besser für uns. Ein Mensch, der soeben erst von einem Juden um sein gesamtes Vermögen betrogen wurde, begibt sich nicht ein zweites Mal in die schmutzigen Klauen eines jüdischen Verbrechers!"

Bondy fuhr empört auf.

„Wollen Sie damit sagen . . ."

„Haben Sie sonst noch ein Anliegen?" Griths Stimme war jetzt eiskalt.

Der Jude schnappte mehrmals nach Luft.

„Franz, ich glaube, dem Herrn ist nicht ganz wohl. Führen Sie ihn bitte hinaus!"

Der alte Diener reichte Bondy seinen Hut.

„Darf ich bitten?"

Ein ganzer Taifun ohnmächtiger Wut blitzte über das Antlitz des Juden, als er mit zusammengebissenen Zähnen eiligst das Haus verließ.

Grith stand am Fenster und sah ihm mit spöttischem Lächeln nach.

„Nun, Franz, glauben Sie, daß der Kerl sich noch einmal bei uns sehen läßt?" fragte sie, als der Diener mit einem vergnügten Schmunzeln zurückkehrte.

„Der kommt bestimmt nicht wieder, Fräulein Grith. Nur habe ich das Gefühl, als hätten Sie sich mit dieser Abfuhr einen Feind fürs Leben geschaffen."

„Was mir völlig gleichgültig ist, lieber Franz. Diese Leute waren von jeher unsere Feinde! Gerade jetzt machen sie im Verein mit den englischen Plutokraten alle Anstrengungen, uns zu vernichten! Silverius' Bankrott, Bondys Besuch, die Anleihe, der Streik, der Sabotageakt im Hüttenwerk, das alles wurde von diesen Leuten lediglich inszeniert, um uns zu ruinieren! Um sich unsere Werke anzueignen und die auf den Halden lagernden Erzvorräte für Großbritannien sicherzustellen!"

Grith lachte stillvergnügt vor sich hin. „Aber wir werden ihnen den Spaß gründlich versalzen! Darauf dürfen Sie sich verlassen!"

Viertes Kapitel.

Grith ging in das im Erdgeschoß liegende Arbeitszimmer ihres Vaters und ließ sich mit dem Hüttenwerk verbinden.

Gleich darauf meldete sich der Grubeningenieur Hartung.

„Guten Morgen, Rolf! — — Wie? — Ja, ich habe mich schon gewundert, daß du noch nicht angerufen hast. — Streik? Ich weiß es. Ich hörte schon in Buschir davon. Am Kregliberg standen Streikposten, die meinen Wagen anhielten und sich mir gegenüber nicht gerade sehr höflich benahmen. — — Ach, das macht nichts. Du kennst ja mein Verhalten bei solchen Anlässen. Die Leute sind total verhetzt! Ich hätte sie glatt über den Haufen gefahren, wenn sie handgreiflich geworden wären! — — Nein, nein, darüber mache ich mir kein Kopfzerbrechen. Ich habe noch ganz andere Informationen und bin eigentlich froh, daß es so gekommen ist. Auf unsere deutschen Leute können wir uns doch verlassen, nicht wahr? — — Ausgezeichnet! Mit vierhundert entschlossenen Männern werden wir es schon schaffen. — — Ja, das hoffe ich stark. — Ganz bestimmt, aber darüber kann ich hier am Telephon nicht sprechen. Komm doch bitte sofort herüber. Ich werde dir den Wagen schicken. Die Sache ist sehr dringend. Ich erwarte dich im Gartenpavillon, damit Papa dich nicht sieht. — Gut! Bis nachher."

Sie hängte den Hörer an und ging wieder in die Halle, wo sie Franz den Auftrag gab, sofort den Wagen zum Hüttenwerk zu schicken.

Als sie in den Garten hinaustrat, kam ihr ein älterer, stattlich aussehender Mann in hellem Tropenanzug entgegen.

„Guten Morgen, Herr Doktor! Sie haben doch hoffentlich einige Augenblicke für mich Zeit? Ich hätte gern mit Ihnen gesprochen."

„Ja, natürlich, Fräulein Grith. Für Sie bin ich immer zu sprechen." Doktor Wolff reichte dem jungen Mädchen die Hand und musterte es von oben bis unten. „Wie fein Sie sich wieder herausgemacht haben! Zum Anbeißen sehen Sie aus. Als wären Sie soeben erst den Händen Ihrer Schneiderin entglitten. Sie kommen sicherlich von der Promenade?" Er drohte lachend mit dem Finger. „Unser Patient hat schon lange nach Ihnen gefragt."

„Von der Promenade?" Sie wies auf eine Gartenbank und ließ ihre schönen Augen mit einem seltsam nachdenklichen Blick auf ihm ruhen. „Nehmen Sie ernstlich an, daß ich in diesen Tagen, die über das Schicksal von vierhundert deutschen Menschen entscheiden, nichts anderes zu tun hätte, als bummeln zu gehen? Ich hoffe nicht, daß Sie mir so etwas zutrauen? Wenn Sie das aber doch glauben sollten, so befinden Sie sich in einem schweren Irrtum! Ich bin nämlich der Ansicht, daß es sich bald auspromeniert hat in Samsua! Und zwar für uns alle!" antwortete sie mit ernstgewordenem Gesicht.

„Wie meinen Sie das, Fräulein Grith?"

„Ich will damit andeuten, daß wir nicht allzulange mehr in Samsua bleiben werden! — Aber was macht Papa? Er sieht heute bedeutend besser aus, nicht wahr?"

Der Arzt maß das junge Mädchen mit einem langen Blick. In ihrem so ernstgewordenen Antlitz regte sich keine Muskel. Von dieser Seite kannte er sie noch gar nicht. Er hatte sie bisher immer für das übermütige, zu den tollsten Streichen aufgelegte reiche Mädel gehalten, über das mehr als einmal die ganze Stadt in Aufregung geraten war. Und nun offenbarte sie sich plötzlich von einer ganz neuen Seite.

„Das kann man wohl sagen, Fräulein Grith", beantwortete er ihre Frage nach dem Befinden ihres Vaters. „Wir dürfen sehr zufrieden sein. Das Fieber ist gänzlich gewichen. Wenn nichts dazwischen kommt, wird er in den nächsten Tagen einige Stunden aufstehen und in den Garten gehen können. Aber ich glaube, daß es auch höchste Zeit wird. Er hat keine Ruhe mehr und möchte am liebsten schon heute in sein Büro hinunter."

„Das sieht Papa ganz ähnlich", äußerte sie lächelnd. „Und es ist auch durchaus verständlich. Aber —", sie wurde wieder ernst, „daraus wird leider nichts werden, Herr Doktor. Papa darf keinesfalls vor Ende der Woche das Haus verlassen!"

„Na, na, Fräulein Grith! Nun springen Sie mal nicht so hart mit dem alten Herrn um. Es ist doch gerade kein Vergnügen, bei vierunddreißig Grad im Schatten im Bett liegen zu müssen, auch wenn man nicht schwer krank ist. Ich könnte mir wahrhaftig etwas Besseres vorstellen. Und Sie sicherlich auch? Wenn ich als Arzt Herrn Papa gestatte, einige Stunden aufzustehen, so dürfen Sie versichert sein, daß es ihm nicht schadet . ."

Grith unterbrach mit einer abwehrenden Geste.

„Ich glaube, Sie mißverstehen mich, Herr Doktor. Natürlich habe ich keine Bedenken hinsichtlich des Aufstehens. Ich meine damit etwas ganz anderes. Es geht jetzt nicht allein mehr um Papas Genesung, worüber ich mir durchaus keine Sorgen mache. Es geht heute um weit mehr! Wenn ich das Verlangen aussprach, ihn für die nächsten Tage an sein Bett zu fesseln, so hat das seine bestimmten Gründe. Ich fürchte vielmehr, er könnte zu früh gesund werden und mir meine Pläne durchkreuzen." Als der Arzt fragend den Kopf hob, fügte sie hinzu: „Sie haben doch wohl die Morgenzeitungen gelesen?"

„Allerdings, Fräulein Grith. Ich vermute, daß wir auf alles gefaßt sein müssen. Nur finde ich da keinen rechten Zusammenhang mit der Krankheit Ihres Herrn Vaters?"

Sie lächelte.

„Nicht? Das wird Ihnen sehr schnell begreiflich werden, Herr Doktor. Sie sagten ja soeben selbst, daß wir auf alles gefaßt sein müssen. Das ist nämlich auch meine Sorge. Nicht, daß ich Angst davor habe, hier eines Tages verschwinden zu müssen. Das ist mir völlig gleichgültig. Im Gegenteil, ich wäre glücklich, in dieser entscheidenden Schicksalsstunde Großdeutschlands mich in der Heimat einsetzen zu dürfen! Aber noch haben wir andere Pflichten, die uns hier festhalten und für die Stärkung der deutschen Kampffront nicht weniger bedeutungsvoll sind! Auf unseren Halden liegen Tausende von Tonnen Eisenerz, die nach Deutschland müssen und unter keinen Umständen den Westmächten in die Hände fallen dürfen! Und diese Aufgabe, das zu verhindern, bleibt uns vorbehalten. Deshalb muß Papa im Bett liegen bleiben. Ich brauche die wenigen Tage, die uns noch zur Verfügung stehen, um hier gründlich aufzuräumen und glatten Tisch machen zu können. Sein allzu ehrlicher und gerader Charakter würde mich nicht verstehen und mir nur Steine in den Weg legen."

Dr. Wolff hob die Schultern.

„Da komme ich nicht mehr mit, Fräulein Grith. Sie sind also der Ansicht, Ihr Herr Vater hätte einen zu ehrlichen Charakter? Wollen Sie vielleicht eine Dummheit begehen, die der Herr Geheimrat nicht gutheißen würde?" Er zuckte die Achseln. „In diesem Falle, das werden Sie mir hoffentlich nicht verübeln, müßte ich Ihnen meine Hilfe versagen!"

„Wirklich?" Ein seltsames Lachen klang aus dem blühenden Mädchenmund. „Das täte mir sehr leid, Herr Doktor. Dann werde ich eben auch ohne Ihre Hilfe auskommen müssen, obgleich ich darauf gerechnet hatte. Meine Pläne sind gefaßt und werden zur Ausführung gebracht, selbst wenn sich ganz Samsua gegen mich verschwören sollte, was übrigens schon der Fall zu sein scheint! Aber trotzdem gibt es noch genügend Menschen, die mir ihren Beistand nicht versagen werden! Und das sind unsere deutschen Arbeiter! Vierhundert zum Aeußersten entschlossene Männer sind immerhin eine Macht, die auch die britischen Geheimdienstagenten und ihre jüdischen Trabanten nicht unterschätzen sollten!"

Der Arzt zeigte Verblüffung.

„Ja, sind Sie denn von Gott und aller Welt verlassen, Fräulein Grith? Sie wollen doch nicht dem allmächtigen Sekret Service den Kampf ansagen? Sie, eine Frau?", erwiderte er, in Erregung geratend. „Sagen Sie mir um Gottes willen, was Sie vorhaben?"

Um Griths Mundwinkel spielte ein spitzbübisches Lächeln, das aber sofort wieder vom Ernst der Züge aufgesogen wurde.

„Einen Streich, der unseren Gegnern beweisen wird, daß wir Deutschen auch fern der Heimat in unverbrüchlicher Treue zueinander stehen!" antwortete sie mit starker Ueberzeugung.

„Das verstehe ich nicht. Es ist doch noch gar nicht erwiesen, daß es sich bei der Explosion des Hochofens um einen Sabotageakt des Sekret Service handelt! Das sind doch bisher nur Vermutungen, die man durch nichts belegen kann!"

„Meinen Sie?" antwortete Sie mit funkelnden Augen. „Ich glaube, Sie sind noch viel harmloser als Papa! Vielleicht halten Sie diese britischen Verbrecher gar noch für Engel! Nein, nein, lieber Herr Doktor, ich weiß heute viel mehr, als Sie auch nur ahnen. Im übrigen ist man nicht nur hier in Samsua, sondern sogar in Ankara von der Anwesenheit der Agenten überzeugt! Bitte sehr, lesen Sie selbst."

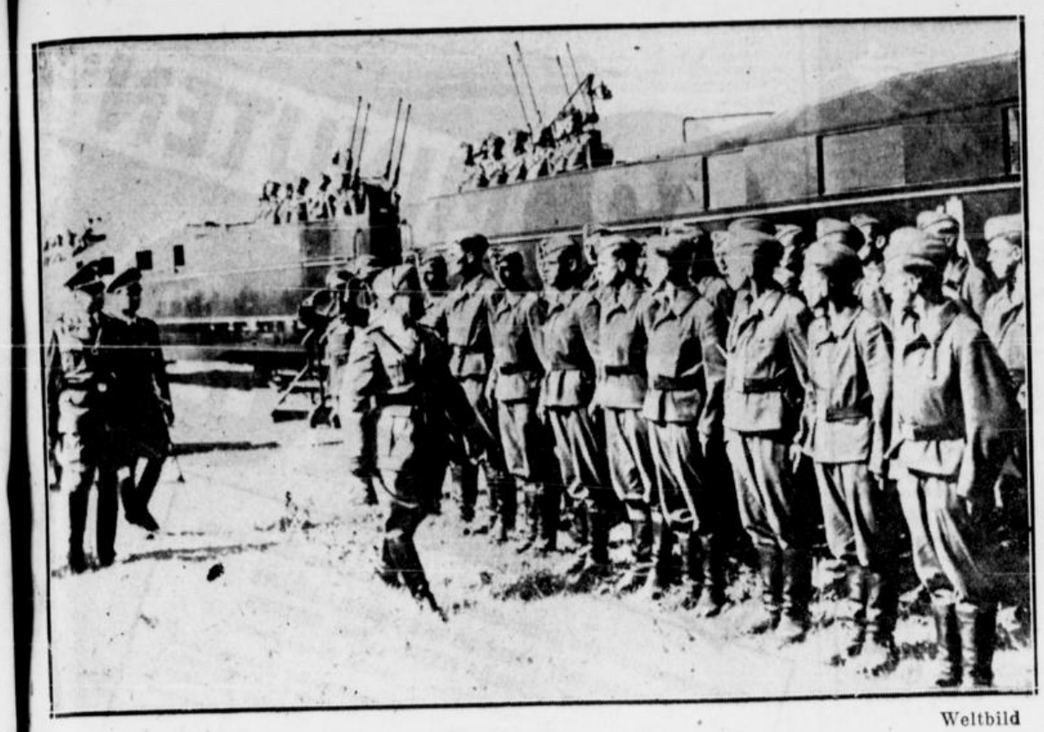
Sie entnahm ihrem Handtäschchen eine deutsche Zeitung und zeigte auf einen rotangestrichenen Artikel:

„Wie wir unseren Lesern vor einigen Tagen mitteilten, wurde der in Samsua (Türkei) lebende Großindustrielle Geheimrat Karl Raimund bei einer Hochofenexplosion, bei der auch ein deutscher Arbeiter sein Leben einbüßte, schwer verletzt.

Heute erfahren wir dazu aus Ankara, daß es sich auch hier, wie schon vor wenigen Wochen in Rumänien, um einen ganz gemeinen Sabotageakt britischer Agenten handelt! Vermutlich wollte man Geheimrat Raimund, der in den Pontischen Bergen ein großes Berg- und Hüttenwerk besitzt, beseitigen, um damit Raimunds beachtliche Lieferungen an Mangan- und Eisenerz nach Deutschland zu unterbinden.

Seit langem stößt das neutrale Ausland immer wieder auf die dunklen Spuren des britischen Intelligence Service, der bald hier, bald dort seinen ebenso brutalen wie lichtscheuen Umtrieben nachgeht. Die Sabotageaktionen in Rumänien und auf der Donau sowie die Sprengstoffunde in Schweden sind nur ein paar Glieder in der langen Kette der Verbrechertätigkeit, in der die unheimliche Hand des Sekret Service sichtbar wurde und der nun auch der Geheimrat Karl Raimund zum Opfer fallen sollte."

(Fortsetzung folgt.)



Weltbild

Der Flak-Panzerzug für den Duce

In Rom traf, wie berichtet, ein Flak-Panzerzug mit seiner Besatzung aus Deutschland ein. Der Zug stellt bekanntlich ein persönliches Geschenk des Führers an den Duce dar. Unser Bild: Mussolini schreitet die Front der Besatzung des Flak-Panzerzuges ab.

Als Frauen um den Doktorhut kämpften

Deutschlands erste Aerztin mußte noch in der Schweiz studieren

Weimar, 25. Juli.

Dieser Tage starb im 74. Lebensjahr Frau Dr. Mathilde Wagner aus Weimar, die erste deutsche Aerztin, die an einer deutschen Universität promovieren konnte.

Noch in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gab es weibliche Mediziner nur in Rußland, Frankreich und den Vereinigten Staaten. Sie studierten entweder auf den Universitäten oder Fachschulen ihrer Heimat oder auf den Schweizer Universitäten und widmeten sich dann insbesondere der Geburtshilfe, den Frauenkrankheiten oder inneren Leiden. Den Doktortitel jedoch konnten Aerztinnen damals nur auf den amerikanischen und schweizerischen Universitäten erwerben; in Deutschland war es zu dieser Zeit noch nicht möglich.

Der Bann auf diesem Gebiet wurde erst gebrochen, als im Jahre 1889 Agnes Bluhm an der Universität Zürich den Doktorhut erwarb. Diese erste deutsche Aerztin überhaupt, die ihrem Geschlecht einen vollkommen neuen, segensreichen Wirkungskreis erschloß, fand bald einige Nachfolgerinnen. Doch mußten sie alle in der Schweiz studieren, da in der Heimat die Universitäten den Frauen noch nicht offenstanden. Als sich dann die ersten deutschen Aerztinnen in Berlin und München niederließen, bildeten sie zunächst lediglich eine Zielscheibe des allgemeinen Spottes. Die Witzblätter brachten Karikaturen, die diese tapferen Vorkämpferinnen ihres Berufes zeigten, wie sie schon vor dem ersten Kranken mit einer kleinen Schnittwunde davonliefen, da sie kein Blut sehen konnten, oder sich in den nächstbesten jüngeren Patienten verliebten, der ihnen über den Weg lief. Eine gute Zukunft glaubte man diesen ersten Aerztinnen höchstens als — Herzspezialistinnen in Aussicht stellen zu können.

Trotz vieler Anfeindungen, nicht zuletzt aus den Reihen der männlichen Kollegen, und der großen Schwierigkeiten, die ihnen vom Bürokratismus in den Weg gelegt wurden, haben sich diese deutschen Aerztinnen bald durchgesetzt. Ein leuchtendes Vorbild war ihnen bei ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit stets Dr. Agnes Bluhm, die es bekanntlich als Rassenhygienikerin zu großem Ansehen gebracht hat.

Um die Jahrhundertwende öffneten endlich auch die deutschen Universitäten ihre Pforten für weibliche Mediziner. Auch im damaligen Oesterreich wurde nun eine Ministerialverordnung erlassen, wonach Frauen, die die Gymnasialreifeprüfung bestanden hatten, von den Dekanen der medizinischen Fakultäten bei Zustimmung des Professorenkollegiums zur Immatrikulation als ordentliche Hörerinnen zugelassen werden konnten. Damit wurde endgültig dem unwürdigen Zustand ein Ende bereitet, daß deutsche Aerztinnen, die längst großen Ruf genossen und womöglich eigene Kliniken leiteten, an ihrem eigenen Wirkungsort offiziell zu den Kurpfuschern gerechnet wurden, da es damals eben in Deutschland noch kein Frauenstudium gab. Als erste Medizinerin ergriff damals Frau Dr. Mathilde Wagner nach in der Schweiz erfolgreich abgeschlossenem Studium die Gelegenheit, an einer deutschen Universität den Doktortitel zu erwerben. Zwei Jahre nach ihrer 1901 in Freiburg erfolgten Promotion ließ sie sich als praktische Aerztin in Weimar nieder, wo sie bald viele Heilerfolge erzielte und jahrzehntelang segensreich gewirkt hat.

Volksschädling hingerichtet

Berlin, 25. Juli.

Am 25. Juli ist der am 31. Oktober 1911 in Roth bei Nürnberg geborene Andreas Mathold hingerichtet worden, den das Sondergericht in Bremen am 29. Mai 1940 als Volksschädling zum Tode verurteilt hat.

Mathold war ein vielfach vorbestrafter Verbrecher, der unter dem Schutz der Verdunkelung annähernd 50 Einbruchsdiebstähle in Bremen und Umgebung verübt hat.

In Belgien untergebrachte Ferienkinder

in ihre Heimat zurückgekehrt

Eupen, 25. Juli.

Zu Beginn des deutschen Einmarsches in Belgien im Mai dieses Jahres befanden sich 88 Kinder aus Eupen, Malmedy und St. Vith in belgischen Ferienheimen. Die belgischen Verwaltungen hatten zu diesem Zeitpunkt nichts eiligeres zu tun, als diese Kinder in die Bretagne und noch weiter nach Frankreich hinein zu verfrachten. Die NSV. in Eupen nahm sich sofort dieser Kinder an und ihren Nachforschungen war es zu verdanken, daß ihr Aufenthaltsort schließlich ausfindig gemacht werden konnte. Mit großen Autobussen der Hansestadt Köln wurden die Kinder nun aus Frankreich heimgeholt und trafen am Sonntag in Eupen ein. Im Kurhotel Bredohl fand eine kurze Bewirtung der kleinen Gäste statt, worauf sie in ihre Heimatorte zurückgebracht wurden.

Zwei Eisenbahnunglücke in Oberitalien

Mehrere Todesopfer und zahlreiche Verletzte

Mailand, 25. Juli.

In Oberitalien ereigneten sich zwei Eisenbahnunfälle, die einige Todesopfer und eine größere Anzahl von Verletzten forderten. Ein von Franzensfeste in der Richtung nach Kärnten fahrender Güterzug sollte in Bruneck einen entgegenkommenden Personenzug kreuzen. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache stießen die beiden Züge in der Nähe der Station Casteldarne zusammen, wobei drei Personen getötet und zehn verletzt wurden.

Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Treviso fuhr ein aus Triebwagen bestehender Zug gegen eine Verschiebelokomotive. Ein ehemaliger Eisenbahnbeamter, der sich in dem Triebwagen befand, wurde getötet; 47 Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Dieb „auf Eis"

Triest, 25. Juli.

Ein gewisser Luigi Battiste drang hier am hellen Tage in einem Eierladen ein, der geschlossen war, weil der Inhaber sich zur Musterung stellen mußte. Man hatte den Dieb aber beobachtet und holte die Polizei. Aber nirgends war der Eindringling zu finden, und doch konnte er unmöglich wieder entwichen sein, denn die zu ebener Erde liegenden Fenster waren alle stark vergittert. Kopfschüttelnd standen die Polizisten da und kratzten sich verlegen hinter den Ohren.... Da drang auf einmal leise ein verzweifeltes Jammern durch den Raum. Es kam aus dem Eisschrank. In der Kühlanlage, in der tausende Eier aufbewahrt wurden, war er hilflos zusammengesunken, nachdem die Stunde, die er darin zubringen mußte, genügt hatte, um ihn steifsteif zu frieren. Es blieb den Beamten nichts anderes übrig, als einen Krankenwagen herbeizurufen, der den zusammengebrochenen Einbrecher ins Polizeihospital überführte, wo er jetzt mit einer Lungenentzündung darniederliegt.

Keine Bombenexplosion im Panamakanal

Das Kriegsministerium dementierte die über den USA.-Rundfunk verbreitete Meldung aus Bilbao, wonach in Pedro Miguel in der Schleusenanlage des Panamakanals eine Bombe explodiert wäre und 60 Personen getötet hätte.

Haßausbrüche!

Zwei vom „Moabiter Nachwuchs" prügeln sich mit Redeysarten

Berlin, 24. Juli.

Im „Berliner Lokalanzeiger" veröffentlicht Liefegang folgendes „Zwiegespräch" zweier Berliner Bengels, beide etwa 12 Jahre alt, „prächtiger Moabiter Nachwuchs", die im Strandbad Plötzensee in Meinungsverschiedenheiten geraten waren:

„Mööönsch, ick vajreif' ma doch an keen' Kranken!"

„Feije, wie?"

„Saach det nochmal, do!"

„Feije, zweemal hin und zurück, und noch mit Schwarachen dranne!"

„Wanze!"

„Hast woll 'ne Marmeladenkarte jefunden, dette so stark tust, wat?"

„Na, Mönsch, dir...dir schneltz ick imma noch übern Plötzensee, det du 'n Dutzend Mal beim Uffprallen uff't Wassa noch ‚Mamma' schrei'n kannst!"

„Anjeba! Fang doch an! Deine Beerdijung findet denn vom Strandbad aus im Sandeimer statt! Hintaher ‚Jroßet Kindakest'!"

„Tüte!"

„Vamanschte Padde!"

„Sowat wie dir Knochenpakete nimmt nicht mal 'ne Hundekuchenfabrik an!"

„Mööönsch, dreh dir schnell um — wie ich seh', will dir deine Mutta aussetzen!"

„Fatzke mit Schnörkeln!"

„Du reit'st bloß dadruff, weil de weeßt, an dir vajreift sich keena! Sonst würde der Tierschutzvajein komm', weil man de Maden in deine Birne uffjescheucht hat!"

„Du krichst 'n Jroschen, wenn de anfängst!"

„Mensch, det wär' ja Hehlerei!"

„Affe!"

„Imma noch bessa wie 'n räudiser Pavian!"

„Ick wer' ma lieba jehn, du riechst ja schon vor Angst!"

„Pinte!"

„Sülzneese!"

„Tch, sowat wie du kann doch mir nich!"

„Aba mir kannste!"

„Mir mit Zuckajuß?"

„Mir mit Erdbeer'n jarniert!"

„Adschö, Kamel!"

„Uff Wiederhorchen, Kümmerling!"

„Pffff!"

„Hau schon ab!"

„Recht hafte! Frische Luft is jesund!"

„Kaffer!"

„Weichen Keeks!"

Sie entfernen sich immer weiter voneinander.

„Ei'eierkopp!"

„Sauchling!"

Jetzt schrien sie sich nur noch zu:

„Fatzke!"

„Bulle!"

Dann hörte man sie nicht mehr. Der Lärm der fröhlich Badenden übertönte sie. Zwei Wütende hatten sich alles gesagt, was sie sich sagen wollten. Sie haben sich ehrlich mit Redensarten geprügelt. Mehr war in ihnen nicht...drinne!

Schwarzgold oder die Italiener?

Der große Kampf um das „Braune Band"

Das zweite 100 000-Mark-Rennen des Jahres steht am Sonntag, 28. Juli, mit dem „Braunen Band von Deutschland" in München-Riem zur Entscheidung an. Wieder sind wie in früheren Jahren unsere Besten am 2400-Meter-Start und trotz des Krieges ist das Ausland auch diesmal in dieser großen Prüfung vertreten. Italien entsendet zwei seiner besten Dreijährigen, den Königspreis-Sieger Bellini und seinen gleichwertigen Stallgefährten Moroni. Damit kommt es zu einer aufschlußreichen Kraftprobe der Vollblutzuchten der beiden verbündeten Nationen, die auch im Rennsport ein enges Band der Freundschaft verknüpft. Gleich das erste „Braune Band" vor sieben Jahren brachte der italienischen Zucht einen großen Erfolg: Tofanella gewann die wertvolle Prüfung unter J. Romero in den gleichen Farben, die am Sonntag Bellini und Moroni an den Start tragen werden. Neun klangvolle Namen enthält die Starterliste:

Gestüt Schlenderhan, Octavianus, 4 H. 60, J. Vinter, Gudenschink und Fischer, Goldtaler, 4 H. 59½, R. Müller, J. Mülhens, Sonnenorden, 4 H. 59, J. Staroßta, Gestüt Erlenhof, Tatjana, 4 S. 57½, O. Schmidt, Gestüt Dormello-Olgiata, Bellini, 3 H. 57, P. Gubellini, Gestüt Dormello-Olgiata, Moroni, 3 H. 55, J. Romero, Gestüt Schlenderhan, Schwarzgold, 3 S. 54½, G. Streit, Gestütshöfe Isarland, Wildling, 3 H. 54, J. Rastenberger, Gestütshöfe Isarland, Quellfrisch, 3 H. 54, H. Großkopf.

Die deutschen Hoffnungen tragen die Schlenderhaner. Die hervorragende Stute Schwarzgold, die ihre Laufbahn mit dem Sieg im Deutschland-Preis in Hamburg krönte und dabei ihre besten Altersgefährten im Stil eines erstklassigen Pferdes überlegen schlug, erhält noch Octavianus zur Unterstützung mit auf den Weg. Vergleichsmöglichkeiten mit dem Können der beiden Gäste fehlen. Schwarzgold nimmt unter den deutschen Vollblütern die gleiche Stellung ein wie Bellini, der in seiner Heimat zu höchsten klassischen Ehren kam. Der Hengst ging in seiner Form dann etwas zurück und wurde von Moroni geschlagen, der jedoch wieder in Sirte seinen Bezwinger fand. Aber zweifellos sind die beiden Italiener hochklassige Pferde, die Schwarzgold bestimmt zur Hergabe ihres ganzen Könnens zwingen werden. Von den Vierjährigen steht Octavianus trotz seines hohen Gewichts über Sonnenorden, der im Vorjahr Vierter im „Braunen Band" wurde. Wildling ist, wie der Veteran Goldtaler, in München zu Hause; sein gutes Abschneiden in Hamburg und seine Kenntnis der Riemer Bahn berechtigen aber nicht zu großen Hoffnungen. So wird das Rennen voraussichtlich nur ein Zweikampf zwischen Schwarzgold und dem verbündeten italienischen Paar werden, aus dem Schwarzgold als Siegerin hervorgehen müßte, wenn auch nicht verkannt wird, daß die Alchimist-Tochter vor einer nicht zu unterschätzenden Aufgabe steht.

Tschammer dankt den Schützen

Der Reichssportführer richtete an den stellvertretenden Verbandsführer des Deutschen Schützen-Verbandes, SA.-Brigadeführer Schmierer, ein Schreiben, in dem er zu seiner Genugtuung und Freude feststellte, daß der DSV. im letzten Geschäftsjahr trotz der erschwerenden Umstände 53 000 RM. an Sportgroschen an die Deutsche Sporthilfe abgeführt hat. Der Reichssportführer betont, daß er dieses Opfer als Zeichen der Verbundenheit und des Opferwillens der Schützen ganz besonders anerkennt, weil dieser Betrag nur zu einem geringen Teil aus Veranstaltungen mit Eintrittspreisen herrührt, zum überwiegenden Teil aber von den Schützen selbst bei internen Veranstaltungen aufgebracht wurde.

Italiens Frauenmannschaft aufgestellt

Nunmehr steht auch die italienische Frauenmannschaft für den Leichtathletik-Länderkampf gegen Deutschland am Sonntag in Parma fest, die folgendes Aussehen hat:

100 Meter: Claudia Testoni (Turin), Rosetta Cattaneo (Mailand). **200 Meter:** Maria Alfero (Mailand), Italia Luchini (Turin). **80 Meter Hürden:** Claudia Testoni (Turin), Ondina Valla (Rom). **4mal100 Meter:** Ondina Valla, Rosetta Cattaneo, Italia Luchini, Claudia Testoni. **Hochsprung:** Gina Spaggiari (Turin), Ondina Valla (Rom). **Weitsprung:** Amelia Piccinini (Turin), Maria Alfero (Mailand). **Kugelstoßen:** Amelia Piccinini (Turin), Giorgina Grossi (Mailand). **Diskuswerfen:** Edera Cordiale (Turin), Gabre Gabric (Mailand). **Speerwerfen:** Ada Turci (Turin), Etta Ballaben (Triest).

Kunstfahren liegt der Ausgang zwischen Grommes (Köln-Aachen), Herbst (Hamburg) und Mönkemener (Westfalen). Für die Meisterschaft im Sechser-Gruppenfahren kommen vor allem Württemberg und Schwaben in Frage.

Die Entscheidungen im Bahn-, Hallen- und Rasenradsport werden sämtlich auf der Erfurter Bahn in Andreasried durchgeführt.

Handball

Am Sonnabend findet auf dem VfL.-48-Platz ein Spiel einer kombinierten Mannschaft des Platzvereins mit einer kombinierten Mannschaft des Bochumer Vereins statt. Da beide Vereine über gute Leute verfügen, kann man auf den Ausgang gespannt sein.

Zum Meisterschaftsspiel muß am Sonntag der BV. gegen Henrichshütte erneut antreten. Beide Mannschaften sind stark genug, um den Meister ihrer Klasse abzugeben. Da das Spiel auf dem BV.-Platz stattfindet, hat die BV.-Mannschaft ein kleines Plus. Diesen Vorteil werden die Hattinger durch Schnelligkeit und Durchschlagskraft aufzuholen versuchen.

Westfalia Bochum hat Ruhrthal Witten zu Gast. Von einem Sieger ist hier noch nicht zu sprechen, da beide Mannschaften ziemlich ausgeglichen sind.

VfL. 48 fährt am Sonntag nach Somborn, um hier gegen Westfalia Freundschaftsspiele auszutragen. Somborn unterlag am vergangenen Sonntag mit 4 Bällen der Mannschaft des BV., nachdem sie im ersten Treffen die BV.er hoch geschlagen hatten.

Faustball-Endspiele

um die Westfalenmeisterschaft — VfL. Bochum 48 und Polizei Bochum unter den Endspielteilnehmern

Am kommenden Sonntag finden in Münster die Endspiele um den Westfalenmeister statt. Die Bochumer Farben vertreten:

In der Allgemeinen Klasse die Mannschaft der Schutzpolizei Bochum, in der Männerklasse II die Mannschaft des VfL. 48 Bochum

Die Mannschaft der Polizei, die sich im vorigen Jahre bei den Endspielen bis zum Schlußspiel gegen den Meister Kierspe durchgesetzt hatte, wird nunmehr zeigen müssen, ob sie stärker geworden ist. Der Weg bis zum Endspiel wird in diesem Jahre nicht so ganz leicht sein. Es sind 8 Kreise, von denen zwei bereits ausgeschieden sind, und zwar der Kreis Gelsenkirchen und die bestbekannte Mannschaft Eintracht Dortmund, die am vergangenen Sonntag in Dortmund die so bitter nötigen Punkte verlor. Diese Mannschaft werden wir in Kürze in Bochum bewundern können. Die verbleibenden Mannschaften spielen in zwei Gruppen (Allgemeine Klasse), und zwar der Kreis Ravensberg, Minden und Siegen, ferner Kreis Münster, Lenne-Volme und Bochum. Als eine der stärksten Mannschaften zeigte sich im vorigen Jahre die Luftwaffe Minden. Unsere Schupo wird verständlicherweise alles daransetzen, die Bochumer Farben wiederum würdig zu vertreten. Nach ihrem harten und fleißigen Training dürfte es ihnen bei etwas Glück auch gelingen.

In der Männerklasse II treffen in der Gruppe Kreis Ravensberg Münster, Dortmund und Bochum aufeinander. In dieser Klasse wird es dem VfL. 48 nicht leicht sein, die Gegner aus dem Felde zu schlagen, denn die Dortmunder Mannschaft ist ein ganz tüchtiger Vertreter. Wenn man bedenkt, daß die Mannschaft der 48er nur aus alten Turnern, die das Alter von 45 bis 55 Jahren aufweisen, besteht, ist es um so beachtenswerter, wenn man diese Unentwegten in den Endkämpfen wiederfindet. Auch sie werden nichts unterlassen, ehrenvoll aus den Kämpfen hervorzugehen.

In der Frauenklasse haben wir durch das Ausscheiden von TV. Brenschede keinen Vertreter. Hier hoffen wir im nächsten Jahre eine gute Mannschaft stellen zu können.

Im Korbball muß Bochum ebenfalls zurückbleiben, da sich in dieser Spielart in Bochum bisher noch keine Mannschaft gefunden hat, die dieses Spiel wettkampfmäßig betreibt.

Wir wünschen unseren nach Münster fahrenden Mannschaften gutes Gelingen.

Den Endspielen geht am Sonnabend ein Lehrgang der Kreisobmänner für Sommerspiele voraus. Die Lehrgangsfolge ist:

1. **Spielbetrieb im Kreise. Hierzu gibt jeder Kreisobmann einen Bericht über die diesjährige Spielzeit.**
2. **Förderung unserer Kampfspiele im Winter.**
3. **Lehrarbeit: a) Schiedsrichterausbildung, b) Leistungssteigerung.**
4. **Presse.**

Sonntag, 28. Juli, praktische Arbeit und Fortsetzung der Lehrgangsarbeit und Besprechung der praktischen Arbeit.

Der Fußball-Bannmeister in Urlaub

Die 1. Jugend-Fußballmannschaft des Bochumer Vereins, die den diesjährigen Bannmeister darstellt, verlebt mit ihrem Betreuer den Werksurlaub geschlossen in Dülmen. Mit Wandern, Fahrten und Spielen wollen die Jungen die Zeit ausnutzen und so im Erholungsheim des BV. in Dülmen sonnigen Urlaub verbringen. Daß in dieser Zeit auch sportlich gearbeitet werden muß, um nach verbrachtem Urlaub ebenso gerüstet zu sein wie bei Beginn desselben, ist eine Selbstverständlichkeit. TuS. Dülmen, Sportverein Coesfeld und Sportverein Münster sind als Gegner verpflichtet und unsere Jungen werden ihr Können unter Beweis stellen. Wir sind überzeugt, daß die Mannschaft als Bannmeister alle Ehre einlegen wird.

Deutsche Radsport-Jugendmeisterschaften

Die Blumenstadt Erfurt ist vom Freitag bis zum Sonntag der Schauplatz der zweiten Deutschen Jugendmeisterschaften im Bahn- und Straßenfahren. Aus 32 Gebieten sind rund 650 Fahrer gemeldet worden, die sich auf 14 Wettbewerbe verteilen. Der Hauptwettbewerb auf der Straße ist ein 75-Kilometer-Meisterschaftsrennen, das am Sonntag auf der Strecke Erfurt — Langensalza — Gotha und zurück entschieden wird. Es wird am stärksten umstritten sein, da hier 15 völlig gleichwertige HJ.-Fahrer an den Start gehen. Nach den bisherigen Ergebnissen zu urteilen, müßte der Augsburger Hirschmann die besten Aussichten haben, doch werden der Berliner Zawadsky, Mechter (Schlesien), Dähn (Pommern), Stüw (Niedersachsen), Klemme (Westfalen), von Knappen (Ruhr-Niederrhein), Rumpf (Hessen-Nassau), Karge (Thüringen), Vech (Franken), Hörmann (München), Groß (Hamburg), Orechovsky (Steiermark), Entholzer (Tirol), Steinberg (Düsseldorf), Holzapfel und Radack (beide Magdeburg) einen Kampf auf Biegen oder Brechen liefern.

In Erfurt wird zum erstenmal ein 50-Kilometer-Rennen der Altersklasse B (14—16 Jahre) als Meisterschaft gefahren. Die Entwicklung des Radsports in den einzelnen Gebieten bietet die Gewähr dafür, daß trotz der verhältnismäßig langen Strecke keine gesundheitliche Gefährdung eintreten kann. Auf Grund der bei den örtlichen Meisterschaften gezeigten Leistungen haben für das Rennen am Freitag die Gebiete Düsseldorf, Berlin, Schlesien, Niedersachsen, Hochland und Mittelelbe die besten Aussichten.

An dem in zwei Altersklassen veranstalteten Wettbewerb „Der erste Schritt" können am Freitag bzw. Sonnabend nur Jugendliche teilnehmen, die bisher noch kein öffentliches Rennen bestritten haben. Nach Erfurt sind die Sieger der Bannmeisterschaften und Gebietsentscheidungen einberufen worden.

So recht nach dem Geschmack der Jungen ist die Orientierungsfahrt der Pimpfe. Dieser am Sonnabend zur Entscheidung anstehende Geschicklichkeitswettbewerb erfreut sich großer Beliebtheit. Es sind auf der 15 Kilometer langen Strecke Gräben und andere kleine natürliche Hindernisse zu nehmen und außerdem wird von den Teilnehmern noch neben einer Schießprüfung einiges an technischen Fertigkeiten verlangt. Sehr geschickt haben sich in den örtlichen Wettbewerben die Jungen aus dem Sudetengau angestellt, die wahrscheinlich auch in Erfurt den Sieger stellen werden.

Die wichtigsten Meisterschaftsentscheidungen auf der Bahn sind das 1000-Meter-Zeitfahren und das 1000-Meter-Malfahren. Der Dülkener Kurt Kleinhaus als Vertreter des Gebietes 34 (Düsseldorf) hat seinen Vorjahrssieg in erster Linie gegen Maul (Franken), Schade und Stübbe (beide Berlin) sowie Kapp (Baden) zu verteidigen. Im Vierer-Mannschaftsfahren sind die Gebiete Westfalen, Düsseldorf, Köln-Aachen, Berlin, Sachsen und Saarpfalz am stärksten vertreten.

Mit 90 Spielen nimmt die Zweierradball-Meisterschaft den weitaus größten Zeitraum in Anspruch. Die besten Aussichten haben auch diesmal wieder Sachsen, Hessen-Nassau, Schlesien und Niedersachsen. Im Einer-

Die Wasserball-Gebietsmannschaften

in der Vorendrunde — Die Kämpfe in Hannover

Die Wasserballmannschaft des HJ.-Gebietes Westfalen ist bekanntlich im vorigen Jahre Reichsjugend-Wasserballmeister geworden und hat hierdurch einen Erfolg erzielt, der durch seine Ueberraschung um so wertvoller war.

Da es leichter ist, einen Titel zu erringen als ihn zu verteidigen, ist sich die Mannschaft sehr wohl ihrer schweren Aufgabe bewußt, zumal die gesamten Verhältnisse ein längeres Training nicht zugelassen haben.

Gleichwohl geht die Mannschaft mit unbedingtem Siegeswillen in die Vorschlußrunde, die am kommenden Sonnabend und Sonntag in Hannover steigt, und zwar mit den Mannschaften der Gebiete Mittelelbe, Niedersachsen, Ruhr-Niederrhein und endlich Westfalen. Letztere Mannschaft wird sich voraussichtlich in der Aufstellung Stute (Neptun Iserlohn), Rüßler (Witten 84), Meschke (Iserlohn 95), Wiener II (Blau-Weiß Bochum, Bann 67), W. Waßmann (Poseidon 04 Gelsenkirchen), Müller (Blau-Weiß Bochum, Bann 67), Rosell (Hamm) ins Wasser begeben; vielleicht fährt auch Rose I mit. Der Bann 67 bzw. Blau-Weiß Bochum stellen also als einzige zwei Spieler, die zudem mit die Besten der gesamten Mannschaft sind.

Am Sonnabend nachmittag steht die Westfalenmannschaft dem vielleicht stärksten Gegner des ganzen Turniers im ersten Spiel gegenüber, und zwar der Gebietsmannschaft Ruhr-Niederrhein. Anschließend gehen Mittelelbe und Niedersachsen ins Wasser. Am Sonntag vormittag kämpft zunächst Niedersachsen gegen Westfalen und alsdann Mittelelbe gegen Ruhr-Niederrhein. Am Nachmittag begeben sich zunächst Mittelelbe und Westfalen und im Anschluß Niedersachsen und Ruhr-Niederrhein ins Wasser.

Die Westfalenmannschaft hat somit keine ungünstige Auslosung gefunden. Wenn die Mannschaft mit unbedingtem Siegeswillen ins Wasser steigt und jedes Spiel durchführt, müßte sie gut abschneiden und sich für die Deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau qualifizieren.



ILSE WERNER
JOH. RIEMANN
CHARLOTT DAUDERT
VOLKER v. COLLANDE
ELISABETH LENNARTZ

Die erste aufkeimende und ungewisse Liebe eines jungen Mädchens und das letzte Erleben eines reiferen Mannes, geschildert in einem Film voller Spannung und Konflikte

IHR ERSTES ERLEBNIS

Ein Ufa-Film nach dem Roman „Tochter aus gutem Hause" von Susanne Kerckhoff. Drehbuch: Juliane Key

AB MORG. SONNABEND DIE NEUESTE WOCHENSCHAU

Wochenschau-Sondervorstellungen Wo. 14.00 So 11.30

UFA-TONHALLE

Wo. 3.30 / 5.30 / 8.00 / So. 2.00. Jugendl. nicht zugelassen



Ein Film mit viel Liebe, viel Humor und einem herrlichen Schlagerlied: *„Du bist entzückend, Rosmarie!"*

Hans Stüwe
Herta Worell
Max Gülstorff
Gusti Stark-Gstettenbauer, H. A. von Schlettow, Paul Otto, Curt Vespermann u. a.

Im Beiprogramm: **Kameraden der Arbeit Wochenschau**

FÜR JUGENDLICHE ZUGELASSEN

Sonntag, Anfang 2 Uhr, gr. Jugend-Vorstellung
Stürme über den Montblanc

Gloria-Palast

Ruf 66776 Bochum Rottstr. 29

---

12 MINUTEN NACH 12

Eine abenteuerliche Kriminalkomödie um Liebe u. Diamanten

GERALDINE KATT · RENÉ DELTGEN · URSULA HERKING
CARL RADDATZ · RUDOLF PLATTE · PAUL HENCKELS

Spielleitung: Johannes Güter · Musik: Rudolf Perak

Ein mitreißender Wirbel spannender und verblüffender Geschehnisse, eine tolle Jagd nach einem Juwelenmarder, entfesselt von einem jungen Mädel, das noch etwas klüger sein wollte als .... die Polizei erlaubt.

Dazu der interessante Ufa-Kulturfilm: **„RADIUM"**

Ab morgen: Die neueste deutsche Wochenschau

Täglich 3.15 5.40 8 Uhr — Sonntag bereits ab 2 Uhr

WELTLICHT
AM HAUPTBAHNHOF

„BA"
Dein Heimatblatt



Das neue Programm

Unterrichtsanzeigen finden im „BA" weite Verbreitung!

Apollo-Theater Bochum-Weitmar

Ab Freitag: Jenny Jugo in **NANETTE**
Mit Hans Söhnker u. Albrecht Schoenhals / Jugendliche haben keinen Zutritt
Ab Dienstag: Auf vielseitigen Wunsch, noch einmal **Der Etappenhase**
Ein heiteres Soldatenstück mit Günter Lüders u. E. Fiedler / Jugendliche Zutritt.
Sonntag 2 Uhr: **Jugendvorstellung**
Sonntag 10.30 Uhr: **Sondervorstellung mit der neuen Wochenschau**

Tonfilm-Theater Boch.-Wiemelhausen

Ab Freitag bis Montag: Ein Ufa-Film nach dem Roman von Ludwig Ganghofer
Waldrausch
Mit Hansi Knoteck, Paul Richter u. a. / Dazu Kulturfilm und die Ufa-Tonwoche. Jugendliche zugelassen / Sonntag 13.45 Uhr Jugendvorstellung. Sonntag 11 Uhr Sondervorstellung mit der neuen Ufa-Tonwoche.
Dienstag bis Donnerstag:
Ich bin gleich wieder da
Ein Ufa-Lustspiel mit Mady Rahl, Paul Klinger, Rudolf Platte.

Capitol-Theater Bochum-Langendreer

Freitag bis Donnerstag
Luise Ullrich, Viktor Staal, Johannes Heesters, Rudolf Platte in dem neuen Ufa-Lustspiel
Liebesschule
„Wo lachend man die Liebe lehrt, wird selbst der Schüchternste bekehrt."
Wochentags: 4, 6, 8 Uhr — Sonntags 2, 4, 6, 8 Uhr
Jugendliche keinen Zutritt

Capitol-Theater Bochum-Werne

Freitag bis Montag: Rudi Godden, Kurt Seifert, Fritz Kampers, Carla Rust, Heinz Schorlemer, Herbert Hübner in:
Robert und Bertram
Jugendliche haben Zutritt
Dienstag bis Donnerstag, auf vielfachen Wunsch, nochmals drei Tage: Albrecht Schoenhals, Camilla Horn, Maria Andergast in:
Roman eines Arztes Jugendl. haben keinen Zutritt!

Lichtburg Bochum-Langendreer Kaiserstraße 214

Dienstag bis Donnerstag
Franziska Kinz, Ferd. Marian in: **Aus erster Ehe**
Ein dramatischer Film von der Liebe zweier reifer Menschen, dem Kampf einer Stiefmutter um die Liebe und das Vertrauen der Kinder des geliebten Mannes.
Sonntag 1.15, Montag 2 Uhr, große Jugendvorstellung mit:
GRUN IST DIE HEIDE — Ein Film vom Kampf mit Wilderern.
Sonntag 11 Uhr: Einmalige Wochenschau-Sondervorstellung: **Zwischen den Schlachten.** Dazu die 2. Kriegs-Wochenschau von den Kämpfen im Westen

Union-Theater Bochum-Gerthe

Freitag bis Montag: Der neue Bavaria-Film
Gold in New Frisco
Nach dem gleichn. Roman mit H. Söhnker, A. Golling, A. Markart, H. Jansen, E. Frank / Für Jugendliche zugelassen
Dienstag bis Donnerstag: Lucie Englisch in
Die Unschuld vom Lande
Im Beiprogramm: Die neueste Tonwoche
Sonntag 13.45 Uhr Jugendvorstellung mit **Gold in New Frisco.**

Kammerlichtspiele Bochum-Gerthe

Ab Freitag: Marika Rökk, J. Heesters in der glanzvollen Ufa-Operette **GASPARONE**
Mit Leo Slezak, Oskar Sima, Schorlemer u. a. m.
Kulturfilm Jugendliche über 14 Jahre zugelassen **Deutsche Wochenschau**
Ab Dienstag bis Donnerstag: Eine Meisterleistung der Darstellungskunst
Ein unvergeßlicher Ufa-Film **Schlußakkord**
Mit W. Birgel, Lil Dagover, M. v. Tasnady, M. Koppenhöfer u. dem kl. Peter Bosse
Kulturfilm **Deutsche Wochenschau**

Schauburg W.-Eickel, Adolf-Hitler-Platz

Ab Freitag:
Leinen aus Irland
Mit Irene v. Meyendorff, Rolf Wanka
Außerdem die **Wochenschau**
Jugendliche haben Zutritt.
Beginn 5 Uhr, 7.30 Uhr
Sonntag 14 Uhr Jugendvorstellung

Bestens im Bilde
über das, was in den Kinos gespielt wird, sind Sie nach Studium des „BA"



nach dem gleichnamigen Roman von R. Arden
mit
HILDE JANSEN
von der Bühne der Stadt Bochum
HANS SÖHNKER, ALEXANDER GOLLING
OTTO WERNICKE, GUSTAV WALDAU
ANNIE MARKART, ELLEN FRANK
P. WESTERMEIER, JOSEF EICHHEIM

Ein spannender Abenteuerfilm von Liebe und Romantik gemixt mit einem kräftigen Schuß erfrischenden Humors der jedes Herz erwärmt

Im Vorprogramm: **„Der Theaterzug kommt"** (Kulturfilm) und **Wochenschau** (ab Sonnabend) **„Zwischen den Schlachten"**

Täglich 3.00, 5.30, 8.00 Uhr — **Jugendliche haben Zutritt!**

Lichtspielhaus

Ruf 64338 Bochum Marienstr. 14

Schroeder AUGENOPTIKER



Lieferant aller Krankenkassen
Jetzt Kortumstr. 25 Ruf 64692

Gute Weine

Zur Postkutsche
Inh. Josef Blum
Bochum Viktoriastraße 7 Ruf 68576

Auffällig muß eine Anzeige schon sein, wenn sie nicht übersehen werden soll

Konzerthaus Zur Felsenburg

Emil Kepper
Jeden Sonnabend wieder
TANZ!



Irene v. Meyendorff / Rolf Wanka
Siegfried Breuer / Oskar Sima
Georg Alexander / Tibor v. Halmay

Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll

Ein Film, der in abwechslungsreicher und fesselnder Handlung einen interessanten Querschnitt durch das Schicksal eines vom jüdischen Börsenkapital vernichteten Textilfabrikanten gibt. Die Liebe eines charakterfesten jungen Beamten droht zu zerbrechen

Neueste Wochenschau — Kulturfilm

Täglich 15.30, 18 und 20 Uhr. Sonntags ab 14 Uhr
Jugendliche haben Zutritt

APOLLO

Die Ueberwindung / Erzählt von Walter Siemes

Vor den Mannsleuten lagen verstreut Bücher und Zeitschriften, in die sie mitunter mehr aus Ratlosigkeit, Nervosität und Erregtheit als aus Interesse hineinschauten. Dann lasen sie ein paar Zeilen, ohne ihren Sinn zu begreifen, und legten seufzend, fast stöhnend, das Buch, die Zeitung wieder weg. Die Mutter hielt den Kopf über einer Stopfarbeit gebeugt, und wenn sie hin und wieder aufguckte und mit ängstlichen Blicken den Ihrigen ins Gesicht sah, von einem zum andern, dann erinnerte das allemal an Stunden, in denen wir als Knaben so dagesessen, wenn ein väterliches Donnerwetter niedergegangen war und alle verängstigt, geduckt und unsicher umherkauerten, mit weh, beklommenen Herzen, und kein Wort sich fand, die Spannung zu lösen.

Eine entsetzlich unbewegte Schwüle, die einem die Brust verengte, die Kehle austrocknete, den Schweiß auf die Stirn trieb, stand in der Stube und wich und wankte nicht. Heiße Tage lagen hinter uns, und nirgends zeigte sich ein Wölkchen, das Abkühlung ankündigte, nirgends sprang ein Wind auf, die mörderische starre Glut zu verwehen. Man hätte hinuntergehen sollen an den Fluß, ein Bad nehmen und ausgestreckt im Schatten liegen, bis die Dunkelheit herabfiel. Man hätte ein Boot nehmen und sich den Fluß hinabtreiben lassen sollen über die kühlende Flut. Man hätte in einen Bierkeller gehen und die trockene Kehle nässen sollen, bis Schlaftrunkenheit erlöste. Man konnte nicht.

Denn draußen, in den schaurig menschenleer gähnenden Straßen, die aussahen, als habe die Cholera alles Lebende hinweggerafft, sah man von Zeit zu Zeit schwarze belgische Gendarmerie, die Karabiner in der Hand, vorbeireiten und Umschau halten, daß kein Zivilist ohne Passierschein das Haus verließ und alle Fenster geschlossen blieben, wie es das Reglement des Belagerungszustandes vorschrieb. Und schräg gegenüber, vor dem Rathaus, sah man belgische Doppelposten stehen und straßauf, straßab äugen, in khakibraunen Uniformen, stahlhelmbewehrt, die Seitengewehre aufgepflanzt. Deshalb. . .

„Das nennt man nun Frieden!" ächzte Ernst. Wie ein mit Bangen erwarteter und doch halb erlösender Blitzschlag aus gewitterschwerem Himmel fielen die Worte in die zum Platzen geladene Stille. Sein Gesicht war qualvoll verzerrt, auf den Wangen glühten zwei hektisch rote Flecken. Das Geflecht der Adern an Schläfen und Händen spannte wie dicke Schnüre die Haut, seine Augen blickten heiß und unstet, wie im Fieber. Die Alten sahen ihn ängstlich an, und leise, heimlich, als fürchte er die Ohren der Wände, sagte der Vater etwas zu ihm hin. Ich konnte nicht verstehen, was er sagte, aber es sollte beschwichtigen, wir fühlten und wußten es. Mehr als unter der Last der eigenen Gefangenschaft, der eigenen Qual und Demütigung litten die Eltern unter der Last des Aeltesten. Drei Jahre war er draußen gewesen im Felde, tausendmal hatte er mit den anderen seinen jungen Leib dem Ansturm der Feinde zum Opfer entgegengehalten, drei Wundmale der Schlacht brannten auf seinem jungen Leib. Nun riß das alles, was hier geschah, an den schon früh erregbaren Nerven, lud den eigenwilligen, freiheitlichen Geist, den Geist des tausendfachen Siegers, auf mit einer ungeheuren Spannung, die ihn jeden Augenblick zu sprengen drohte. Was zu tun übrigblieb, tat nun die Hitze.

„Ist das nicht mehr unser Land? Ist das nicht mehr unser Haus, mit dem wir machen können, was wir wollen?" Seine Stimme war unnatürlich, krächzend heiser von gewaltsam unterdrücktem Schreien. Die Mutter hatte ihre Stopfarbeit in den Schoß sinken lassen und sah ihm mit flehenden, gequälten Augen ins Gesicht. Er achtete es nicht, er bemerkte es nicht. Er hatte die Hände wie im Krampf um die Stuhllehne gespannt, und seine Knie zitterten.

„Als wir 1870 in Reims waren . . ." fing der Großvater an. Es war eine Stimme, die besänftigen sollte, aber zittrig war vor eigener Erregung. Er wollte sagen, sie hätten es damals auch so gemacht.

„Was soll das heißen?" schrie Ernst dazwischen und wandte sich mit jähem Ruck dem hilflosen und fassungslosen Alten zu. Sein Gesicht hatte nichts als Zorn und Wut, eine blutig flammende Röte. Es gab kein Halten mehr, die Bombe platzte.

„Damals war Krieg!" schrie er. „Aber haben wir jetzt nicht Frieden? Haben wir nicht einen Friedensvertrag unterzeichnet? Haben wir nicht alles abgeliefert, haben wir uns nicht wehrlos gemacht, damit wir Frieden hätten? Und nun muß man sich einsperren lassen wie ein Schwerverbrecher, muß sich von denen da bewachen lassen — — von denen da — — ha, sie haben noch Angst vor Wehrlosen . . .!"

Er machte eine Bewegung aufzustehen, eine ganz plötzliche, jähe Bewegung zur Tür hin. Doch ehe er noch ganz stand, war die Mutter aufgesprungen, Strumpf und Stopfzeug waren zu Boden gefallen, sie hielt ihn am Aermel. „Bleib!" rief sie, und ihre Stimme, ihr Blick, sie waren ein einziges heißes Flehen, eine einzige Qual und abgrundtiefes Leid. Tränen stürzten aus ihren Augen, heiß und unaufhaltsam. Sie schluchzte.

Mit plötzlich großen, erstaunten, forschenden Augen wandte Ernst sich nach ihr um und sah sie an. Lange, als überlege er, sah er sie an, und es war, als erwache er aus einem Rausch. Mehr und mehr verlor sich die Gespanntheit des Gesichts, das Heiße, Fiebrige, Unstete der Augen fiel zurück und machte einem Ausdruck stillen Schmerzes, abgründigen Leides Platz. Nur die Röte blieb in dem Gesicht, und die beiden Flecken brannten weiter auf seinen Wangen. Als sei er plötzlich müde und erschöpft, lehnte er sich zurück gegen die Stuhllehne und vergrub das Gesicht in beide Hände. Keiner sagte ein Wort.

Noch immer stand die Schwüle heiß und bedrückend um uns. Aber es war, als sei sie weniger gespannt, weniger beängstigend und unheimlich geladen von geheimen, explosionslüsternen Energien.

Nach einiger Zeit begann der Vater von der Arbeit des nächsten Tages zu sprechen, und allmählich, mehr und mehr, beteiligte sich auch Ernst an diesem Gespräch.

Die gerettete Fahne / Von Cosmus Flam PKZ.

Ein tolles Stück von Mut und List überliefert uns die Soldatengeschichte aus den Türkenkriegen des Prinzen Eugen.

Weit im ungarischen Lande geriet eines Nachts ein Fähnlein kaiserlicher Reiter in einen Wald, wo sie nächtigten. Gegen Mitternacht aber geriet eine schweifende Bande von Türken über sie und schlug die Schlaftrunkenen derart zusammen, daß keiner von ihnen am Leben blieb.

Nur der Fähndrich, ein blutjunger Kerl aus dem Breisgau, riß noch schnell die Fahne von der Stange, versteckte sie in einem Erdhaufen und stellte sich tot. Zwar kam auch zu ihm ein Türke und schippte ihn mit dem Fuße, da er sich aber nicht rührte, ließen sie ihn für tot liegen und ritten hohnlachend fort.

Der Fähndrich wartete, bis das Hufgetrappel in der Nacht verklungen war, dann stand er auf, schlich sich an jeden seiner Kameraden und suchte nach einem Ueberlebenden. Aber sie waren alle tot. Die Pferde hatten die Türken mit fortgenommen.

Der Fähndrich grub die gerettete Fahne aus der Erde, band sie sich unter seinen Reiterwams und lief nun quer durch den Wald bis an den Morgen. Dann kroch er am Rande des Gehölzes in ein dichtes Gebüsch, wo er sich zusammenrollte wie ein Igel und einschlief.

Erst bei sinkender Sonne trieb ihn der Hunger aus seinem Verstecke, und vorsichtig schlich er zwischen den Aeckern dahin.

Ein Fluß hemmte seine Wanderung.

Plötzlich hörte er Stimmen und sah halblinks vor sich badende Männer, die sich im Wasser tummelten. Es mochte mehr als ein Dutzend sein. An der Sprache erkannte er Türken. Die Pferde standen ein wenig abseits, an einen Baum gebunden.

Unserm Fähndrich kam es mit einem Male wie eine Erleuchtung. Er schlich sich ungesehen an den Uferrand, wo die Badenden ihre Kleider abgelegt hatten, stahl dort ein Bündel, das ihm das vornehmste schien, kroch dann zu den Pferden, schnitt eines los sprang auf und ritt, gedeckt durch die Uferbüsche, immer nach Westen der sinkenden Sonne zu, wo die Kaiserlichen sein mußten.

Die Türken mögen schöne Augen gemacht haben, da sie ans Ufer zurückkamen und der eine von ihnen nackt bleiben mußte!

Da die Nacht kam, stieg der Fähndrich von dem dampfenden Pferde, verkleidete sich als Türke und band sich das seidengestickte Fahnentuch als Scharpe um den Rock, so wie sich damals die Türken trugen.

Also war aus dem kaiserlichen Reitersmann ein stattlicher Muselmann geworden, der stolz zu Roß am andern Morgen quer durch die feindlichen Heerzüge ritt und überall ungeschoren blieb, da man ihn für einen reitenden Boten des Großherrn hielt.

Nun ist das freilich leichter erzählt als getan, und es mag zu dem Reiterstück ein unerschrockenes Herz gehört haben, denn die kleinste Unvorsichtigkeit konnte ihn verraten und einem grausamen Tode ausliefern.

Und wenn unserm tapferen Fähndrich der Mut vorn auf dem Sattel saß, ein treuer Freund, so mußte er sich bequemen, hinter sich im Sattel ein liederliches Frauenzimmer aufsitzen zu lassen, die Fortuna nämlich, das Soldatenglück, das sich nun einmal an dem frischen Kerl einen Narren gefressen und ihn sicher durch die Feinde bis an die kaiserlichen Feldstellungen brachte.

Hier winkte der Fähndrich mit einem weißen Tuch wie ein Parlamentär, wurde demzufolge auch nicht geschossen, sondern eingeholt und vor den Obrist gebracht, der in jener Gegend gerade kommandierte.

Wie erstaunte der aber, als der falsche Türke den bunten Plunder von sich warf, als kaiserlicher Reiter vor ihm stand und dann aus der gedrehten Schärpe eine Doppeladlerfahne entstehen ließ, die er hin und herschwenkte, wobei er rief: Es lebe der Kaiser und seine Reiterei!

Da war ein großer Jubel bei dem Regiment, und sie alle ließen den tapferen Breisgauer hochleben, der seinem Kaiser die Fahne gerettet hatte und einen tüchtigen Kerl dazu.

Die gute Anekdote

Vier Pferde

Major von Schill hatte mit seinem Freikorps vier prachtvolle Pferde erbeutet.

Als der Kaiser von dem Verlust hörte —, die Tiere waren für Napoleon bestimmt gewesen —, ließ er sogleich das schriftliche Anerbieten machen, jedes der Tiere mit 1000 Talern auszulösen. Der Brief an Schill lautete in seiner Anschrift:

„An den Räuberhauptmann Schill!"

Der also Angeredete antwortete umgehend:

„Mein Herr Bruder! Daß ich Ihnen vier Pferde vor der Nase weggenommen habe, freut mich um so mehr, als ich aus Ihrem Schreiben ersehe, welchen Wert Sie auf die Tiere legen. Trotzdem kann ich sie nicht für die angebotenen 1000 Taler zurückgeben, da es mich durchaus nicht nach dem Mammon gelüstet. Wollen Sie jedoch jene vier Pferde von dem Brandenburger Tor in Berlin, die Sie nach Paris entführten, dafür eintauschen, so stehe ich zur Verfügung."

Begabung

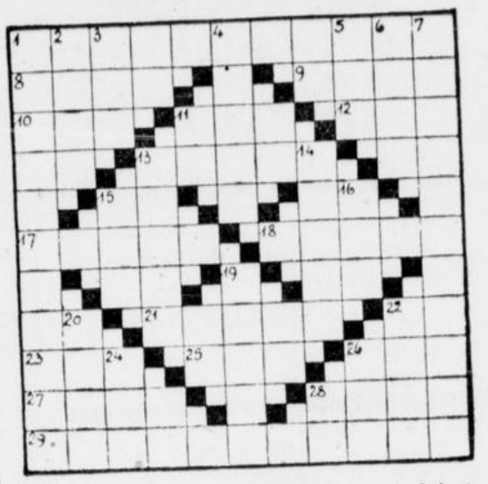
„Was soll ich tun?" wollte ein Jüngling von Felix Dahn wissen, „ich habe zwei Begabungen und weiß nicht, welcher ich folgen soll, dem Dichten oder dem Malen!?"

„Versuchen Sie es mal mit dem Dichten!" riet Dahn.

„Haben Sie schon einmal Verse von mir gelesen?" fragte der junge Mann geschmeichelt.

Dahn schüttelte den Kopf: „Das nicht — aber Bilder gesehen!"

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Storchvogel, 8. griech. Kriegsgott 9. röm. Kaiser, 10. Getränk, 11. Dichtungsart, 12. Senkblei, 13. span. Fluß, 17. Südfrucht, 18. Gewässer, 21. deutscher Strom, 23. Abschiedsgruß, 25. Körperteil, 26. Haustier, 27. Pelzart, 28. Fluß in der Schweiz, 29. südamerikanische Republik.

Senkrecht: 1. Luftspiegelung, 2. europ. Volk, 3. Gewässer, 4. Schiffsgerät, 5. nord. Göttin der Unterwelt, 6. Liebesgott, 7. Singvogel, 13. engl. Hafenstadt, 14. Weltmeer, 15. Teil des Auges, 16. Kälteprodukt, 19. Schiffsbauplatz, 20. Blutgefäß, 22. german. Blasinstrument, 24. Arbeitseinheit, 26. Uferbau.

Auflösung des Silbenrätsels aus der vorigen Nummer: 1. Drahtseilbahn, 2. Juli, 3. Ententeich, 4. Gesellschaft, 5. Lettner, 6. Udine, 7. Emmi, 8. Corbach, 9. Kimme, 10. Lorelei, 11. Islam, 12. Chloroform, 13. Eule, 14. Natur, 15. Sonntag, 16. Igel, 17. Nassau, 18. Dolde, 19. Rehbock, 20. Enkel, 21. Jockei, 22. christlich. — „Die Glücklichen sind reich, nicht Reiche immer glücklich."

Luftschutzgeräte
wie Einstellspritzen, Kübelspritzen, Feuerpatschen, Gerätekasten, Luftschutz-Raumgeräte, Luftschutz-Helme, Gasmaskenschränke
sämtliche Werkzeuge für den Luftschutz ab Lager lieferbar. — Preisliste auf Wunsch.
ERNST DÄHLER
Wuppertal-Elberfeld, Wupperstraße 2–6, Fernspr. 264 61/62

Ludwig Schmitz — Jupp Hussels in dem großen Tobis-Lustspiel
Rheinische Brautfahrt
mit Lucie Englisch u. a. m.
DIE NEUE WOCHENSCHAU
Nur bis Mittwoch — Jugendl. nicht zugelassen
Sonntag 2.15 Uhr SONDERVORSTELLUNG
HAMMER LICHTSPIELE

Wenn Augengläser dann von
E. Bischoff
Staatl. gepr. Augenoptiker
Alleestraße 24 / Ruf 62569
Lieferant aller Krankenkassen

Ia Schlemmkreide
zum Deckenstreichen empfiehlt
Farbenmüller, Humboldtstraße 48, Tel. 676 19

Vielleicht etwas kleiner im Umfange werben — auf alle Fälle aber durchgehend werben!

Hansi Knoteck
Paul Richter
Waldrausch
Nach d. Roman v. Ludw. Ganghofer
Sonntag 2 U. Jugd.-Vorstellg.
Dazu die neue deutsche Wochenschau
Jugendliche haben Zutritt
ODEON · SKALA



Meine Tochter tut das nicht

GERALDINE KATT . ROLF WANKA . RALPH ARTHUR ROBERTS . ERIKA VON THELLMANN HILDE HILDEBRAND . RUDOLF PLATTE

Spielleitung und Drehbuch: Hans H. Zerlett

„. . . Vater sein, dagegen sehr". Das erfährt Ralph Arthur Roberts als zärtlicher Papa, dem sein im Vergnügungsstrudel der Großstadt herumplätscherndes Töchterchen plötzlich viel Sorge und Kummer bereitet

Ab Sonnabend die neueste Wochenschau

Täglich 3.00, 5.25. Letzte Vorstellung 7.50 / Sonntag ab 1.30

Sonntag, 11 Uhr, Wochenschau-Sonderveranstaltung

CAPITOL

WERBUNG GEHÖRT ZUM GESCHÄFT WIE ATEM ZUM LEBEN



A 250 a/40

Seife nicht in's Wasser tauchen!

Ins Wasser getauchte Seife wird rasch weich. Sie verbraucht sich schneller. Es genügt, die Seife mit nassen Händen anzufassen. Sie schäumt und reinigt auch dann genügend.

Beim Säubern stark verschmutzter Hände ist übrigens ATA — allein oder in Verbindung mit Seife — ein ausgezeichneter Seifensparer.

ATA ist die altbewährte Haushaltshilfe bei jeder Reinigungsarbeit. Es ersetzt Seife und fetthaltige Reinigungsmittel. Zu haben in grob, fein, extrafein.

Der Stern von Tetuan
MAROKKANISCHE ROMANZE

Ein außergewöhnlicher Film
der erfüllt ist von dem Zauber des Orients u. vom Mythos des Islams
Zu einem starken Erlebnis
wird das Schicksal des einfachen Bauern Aalami u. seiner Frau Fatma
Ein dramatisch-bewegter Spielfilm, zugleich ein Dokument der Zeitgeschichte, in dem nur Eingeborene die Hauptrollen verkörpern.
Eine CEA-Produktion des Hispania-Tobis im Degeto Verleih
IN DEUTSCHER SPRACHE
Kulturfilm: NORDISCHES LAND
DIE NEUESTE WOCHENSCHAU AB MORGEN SONNABEND
Täglich 3.20, 5.40, 8 Uhr / Sonntag ab 2 Uhr

Lichtburg BOCHUM

Aus Westfalen und Rheinland

Das Ende eines Gewaltverbrechers

Todesstrafe und 15 Jahre Zuchthaus

Gelsenkirchen, 25. Juli. Im Amtsgerichtsgebäude in Buer fand eine zweitägige Verhandlung des Sondergerichts Essen gegen den 27jährigen Ernst Aschendorf aus Buer statt, der des Gewaltverbrechens und mehrerer Verbrechen gegen die Volksschädlingsverordnung angeklagt war. Dem Angeklagten wurden ein versuchtes Notzuchtverbrechen an einer Soldatenfrau und 19 Diebstähle, zum Teil unter Ausnutzung der Verdunkelung verübt, zur Last gelegt. Zur Aufklärung der Diebstähle mußte das Gericht mehrere Ortsbesichtigungen in der näheren und weiteren Umgebung, so u. a. auch in Essen, Gelsenkirchen und Gladbeck, vornehmen.

Das Sondergericht verurteilte Aschendorf wegen versuchter Notzucht und gleichzeitigen Vergehens gegen § 1, Absatz 1, der Gewaltverbrecherverordnung und § 4 der Volksschädlingsverordnung zum Tode, weiter wegen einfachen Rückfalldiebstahls in elf Fällen, wegen schweren Rückfalldiebstahls in zwei weiteren Fällen, zwei einfacher Rückfalldiebstähle und eines versuchten schweren Rückfalldiebstahls unter Ausnutzung der Verdunkelung zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf Lebenszeit aberkannt. Die Sicherungsverwahrung wurde angeordnet.

Schwere Bluttat eines Sittlichkeitsverbrechers

Limburg, 25. Juli. Eine 23jährige Büroangestellte aus Frankfurt, die im benachbarten Schwickershausen ihre Ferien verbrachte, wurde unweit des Ortes von einem bisher unbekannten 30 bis 35 Jahre alten Mann überfallen und durch zahlreiche Stiche schwer verletzt. Der Täter war an die Ueberfallene, die auf einer Wiese lag und ein Buch las, von hinten herangeschlichen. Nach dem Tatverlauf handelt es sich offenbar um einen Sittlichkeitsverbrecher. Die Ueberfallene schleppte sich blutüberströmt in den Ort, von wo aus sie in ein Krankenhaus übergeführt wurde.

Totschlag auf offener Straße

Trier, 25. Juli. Ohne Veranlassung wurde in der Nacht ein 35 Jahre alter Mann von auswärts von einem 20jährigen Burschen aus Trier niedergeschlagen. Hinzukommende Personen nahmen sich sofort des Besinnungslosen an, der bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der Täter konnte noch in der Nacht festgenommen werden.

Ueber 1000 RM. gefunden

Essen, 24. Juli. Vor einigen Tagen wurden in einem Waldstück in der Nähe des Schwarz-Weiß-Sportplatzes am Uhlenkrug 1180 RM., bestehend aus acht Fünfzig- und 39 Zwanzigmarkscheinen, unter Lauberde versteckt aufgefunden. Das Geld war in einem Lappen eingewickelt und in einem Taschenhenkelmann untergebracht. Die Geldscheine sind durch Feuchtigkeit stark vermodert, so daß sie längere Zeit am Fundort gelegen haben müssen. Es ist anzunehmen, daß das Geld aus einer strafbaren Handlung stammt.

Volksschädlinge hingerichtet

Düsseldorf, 23. Juli. Die Justizpressestelle Düsseldorf teilt mit: Am 23. Juli 1940 sind der am 13. Mai 1891 in Süchteln geborene Josef Horst und der am 20. November 1912 in Düsseldorf geborene Franz Schillings hingerichtet worden, die das Sondergericht in Düsseldorf durch Urteil vom 18. Mai 1940 als Volksschädlinge zum Tode verurteilt hatte.

Horst und Schillings, zwei vielfach vorbestrafte Gewohnheitsverbrecher, hatten unter Ausnutzung der Verdunkelung eine große Anzahl von Einbruchsdiebstählen in Düsseldorfer Geschäftshäusern verübt, um mit den dadurch gewonnenen Mitteln ihrer Wettleidenschaft frönen zu können.

Die wichtige Auskunft

Haus und Wohnung

M. B. 1. Wenn vor Erlaß der Mietstoppverordnung Oktober/November 1936 bereits 35 RM. Miete gezahlt worden sind, so können Sie jetzt keine Herabsetzung der Miete mehr durchsetzen. Im Falle eines Antrages wäre die städtische Mietspreisbildungsstelle im Rathaus zuständig. 2. Wenn ein Notstand eintritt, können Sie sofort selbst für Abhilfe sorgen. Im allgemeinen müßten Sie den Hauswirt vorerst zur Abstellung der von Ihnen gerügten schweren Mängel auffordern und ihm eine angemessene Frist setzen.

Freie Wahl beim Stellenwechsel

Julius S., Castrop. Als Handlungsgehilfe, der durch kein gültiges Wettbewerbsverbot gebunden ist, sind Sie grundsätzlich in der Stellenwahl und der Verwertung Ihrer irgendwo erworbenen beruflichen Kenntnisse frei. Allerdings dürfen Sie nicht planmäßig und komplottartig mit einer Wettbewerbsfirma zu dem Zwecke zusammenarbeiten, die alte Firma zu schädigen oder gar wirtschaftlich zu vernichten, andernfalls könnten Sie aus dem Gesichtspunkt der unerlaubten Handlung schadenersatzpflichtig gemacht werden. Sie wenden sich am besten an einen Rechtsanwalt, damit Sie keine Fehler machen.

Treupflicht des Betriebsführers

Wilhelm M. in Wattenscheid. Die Treupflicht des Betriebsführers endet nicht ohne weiteres mit dem Arbeitsverhältnis, denn auch nach dessen Ende können sich noch Auswirkungen aus der Fürsorgepflicht ergeben. Das gilt vor allem bei der nachträglichen Erfüllung eines Urlaubsanspruches, den der Gefolgsmann ohne sein Verschulden während des Bestehens des Arbeitsverhältnisses nicht nehmen konnte. Der Betriebsführer kann dem Gefolgsmann dann entweder die Urlaubsvergütung gewähren oder das Arbeitsverhältnis um die Dauer des Urlaubs verlängern.

H. G. Die Verpflichtung zur Anlage einer Beleuchtung im Hausflur obliegt dem Hauseigentümer. Die Kosten des Stromverbrauches kann er auf die Hausparteien umlegen bei eigener Mitbeteiligung.

O. B. Schon die Rücksicht auf die Mitbewohner verbietet das Spielen und Lärmen von Kindern im Treppenhaus und Flur. Der Hausherr hat dafür zu sorgen, daß solches unterbleibt und dies in der Hausordnung festzulegen, damit jede Mietspartei sich danach zu richten hat. — 2. Heil Hitler.

A. R. 30. Wie oft geputzt werden muß, bestimmt die Hausordnung. In der gegenwärtigen Zeit ist dabei Rücksicht zu nehmen auf die besonderen Verhältnisse. Wenn der Flur dreimal in der Woche geputzt und dreimal sauber gekehrt wird, dürfte das genügen. Etwaige Streitigkeiten darüber entscheidet das Mietsgericht beim Amtsgericht.

Untermiete

K. B. Der Untermieter hat nur dann einen höheren Zimmerpreis als den anteiligen Mietzins zu zahlen, wenn der Mieter zusätzliche Leistungen übernimmt.

Handelsteil

Börsen behauptet

Berliner Wertpapierbörse. Bei weiterhin ruhigen Umsätzen überwogen an den Aktienmärkten leichte Kursbesserungen. Besserungen über 1 Prozent hinaus waren nur selten zu verzeichnen, anderseits hielten sich aber auch die Abschläge nicht nur zahlenmäßig, sondern auch im Ausmaße in engen Grenzen. — **Rheinisch-Westfälische Börse zu Düsseldorf.** Die Stimmung gestaltete sich im heutigen Börsenverkehr freundlicher. Die Kaufaufträge waren nicht nennenswert.

Amtliche Notierungen an der Berliner Börse: Farbenindustrie 176,20; Harpener Bergbau 149,20. Düsseldorfer Börse: Constantin der Große 7100 G., 7600 B.; Schlegel-Scharpenseel 150,00; Vereinigte Stahlwerke 123,20.

Arthur Dietter

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

Renne Trantenroth geb. Roetzel
Zahnarzt Dr. A. Trantenroth

Bochum (z. Z. Landesfrauenklinik), den 24. Juli 1940

Nachdem er die schweren Kämpfe im Westen glücklich überstanden hatte, wurde uns infolge eines Unglücksfalles in Frankreich mein geliebter, einziger Sohn, mein guter Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Beck

Gefr. in einem Inf.-Reg.

im Alter von 28 Jahren, kurz vor dem Abmarsch seiner Truppe in die Heimat, durch den Tod entrissen.

In tiefem Schmerz:

Ottilie Beck geb. Crämer
Adele Heinlein geb. Beck
Dr. Fritz Heinlein z. Z. Oberstabsarzt
Inge Heinlein
Margret Peitmann

Bochum-Linden, Paderborn, den 25. Juli 1940

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen

Nach längerem Leiden verschied heute morgen sanft in Gott mein geliebter Mann, unser guter Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Studienassessor i. R.

Franz Jacobowsky

versehen mit den Tröstungen unserer heiligen katholischen Kirche.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Else Jacobowsky
geb. Risse

Bochum (Nibelungenstraße 10), Lippstadt, Kolin (Böhmen), den 24. Juli 1940

Das feierliche Levitenamt wird Sonnabend, den 27. Juli, morgens 8.15 Uhr, in der Marienkirche gelesen. — Die Beisetzung findet Sonnabend um 10.30 Uhr von der Kapelle des Friedhofs an der Wiemelhauser Straße aus statt.

Heute abend um 8.30 Uhr nahm ein tragisches Geschick uns unseren lieben Sohn und Bruder

Günter Prellwitz

infolge Unfalles, im Alter von 16½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Alex Prellwitz und Frau
Luise geb. Nikodem
Wolfgang Prellwitz
Werner Prellwitz

Bochum, den 24. Juli 1940
Redemptoristenstr. 8¹

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der kleinen Leichenhalle des Hauptfriedhofes am Freigrafendamm statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer unvergeßlichen, guten Mutter, sagen wir allen unseren

herzlichen Dank

Im Namen der Hinterbliebenen:
Albert Degener

Bochum-Harpen (Maischützenstr. 101), im Juli 1940

Ich habe Dich je und je geliebt,
Darum habe ich Dich zu mir gezogen,
Aus lauter Güte.

Heute abend 6 Uhr rief der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Hebamme i. R.

Witwe Ludwig Buschey

Lisette geb. Knoop

im Alter von fast 77 Jahren heim.

Die trauernden Kinder

Duisburg-Beeck, Bochum-Laer, Bochum-Altenbochum und Kray, den 23. Juli 1940

Die Ueberführung erfolgt Sonnabend, den 27. Juli. Die Beerdigung ist am 27. Juli, um 16.30 Uhr, in Bochum-Laer von der Höfestraße aus.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Vermählte: Dortmund: Heinrich Buchner mit Thea Schulte-Hubbert. Dr. med. Walter Grothaus mit Ursel Breitschneider.
Gestorben: Dortmund: Kohlenhändler Ernst Blumenrath, 74 J., Elisabeth Eifert, geb. Kemper, 67 J., Marie Margarethe Engel, geb. Biehl, 43 J., Klara Meffert, geb. Kern, 62 J., Erich Stegemann, 20 J.

Familienanzeigen haben im „BA" die größte Verbreitung

Freibank. Fleischverk.: Freit., 26. 7. ab 13 Uhr: Nr. 61 bis 150, rot; dan. Nr. 151—250, blau. Sonnab., 27. 7., ab 7½ Uhr: Nr. 251—450, blau.
Schlachthofverw.

Bekanntmachungen

Schließung der Außenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes

Aus organisatorischen Gründen bleiben die Außenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes vom 27. 7. bis 3. 8. 1940 geschlossen.
Bochum, den 25. Juli 1940.
Der Oberbürgermeister

Annahme stellen für Klein-Anzeigen

Bochum
Rathausplatz 8
Hauptgeschäftsstelle

Hattinger Straße 20
G. Langenstück Schreibwarenhandlg.

Hattinger Straße 14
Karl Regelmann Buchhandlung

Essener Straße 12
Fräulein Leckel Schreibwarenhandl.

B.-Altenbochum
Wittener Straße 170
Druck Menne;
Wittener Straße 241
Georg Lillpopp;
Wittener-Straße 226
Bernhard Sure;
Wittener Straße 255
H. Stückemann

B.-Dahlhausen
Elberger Straße 4
E. Kipper;
Dr.-C.-Otto-Str. 117
E. Bings

Heiraten

Jg. Mann, 31 J., sucht die Bekanntschaft ein. jungen Mädels zwecks sp.
Heirat
Zuschriften unter J K 95940 Anz.

2 Freunde, 24 u. 27 Jahre, ev., in fest. Verh., wünsch. die Bekanntsch. v. 2 Mädels im Alt. von 20—24 J. zw.
späterer Heirat
Zuschriften unter M B 93031 Anz.

Entflogen

Am 25. 7. „blauer
Wellensittich
entflog. Geg. Bel. abzugeben.
Volmestraße 33

Verloren

Lohntüte
Nr. 5049, von der Yorkstr. bis Wittmar, Natorpstr., Mittwoch nachmittag verl. Wiederbringer erh. Bel. Abzugeb. Natorpstraße 19 bei Joh. Masmeier

Kleiderkarte
verlor. Gegen Belohn. abzugeben in der Geschäftsst.

Quittungskarte
auf den Namen Gertr. Kannengießer lautend, verl. Abzugeb. Querenburger Str. 107

„BA"-KLEINANZEIGEN

Stellenangebote

Zuverl. Schreiner
zur Anf. von Tischen in Dauerstellung gesucht.
Schreinermeister Wichard, Von-der-Recke-Straße 14

Bürokraft
zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften erbeten an
Stadtsparkasse zu Lünen

Für sofort eine tüchtige
Gehilfin
für Damenschneiderei gesucht.
Frau H. Bertelt, Bochum-Gerthe, Castroper Hellweg 541

Wir suchen zu sofort nach Bochum:
weibliche Bürokraft
Stenographie, Schreibmaschine, gute Allgemeinbildung ist Bedingung. — Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter R G 2394 Anzeiger

2 Verkaufsstellenverwalterinnen
für sofort oder später gesucht. Ausführliche Bewerbungen m. Zeugnisabschriften von nur tüchtigen energischen Kräften mit überdurchschnittlichen Leistungen unt. V K 2389 Anz.

Lehrmädchen
für Verkauf mit gutem Schulzeugnis sofort gesucht.
Seifen- und Bürsten-Magazin, Brückstraße 51

Suche für mein Lebensm.-, Feinkost- u. Spirituos.-geschäft eine junge, tüchtige
Verkäuferin
und ein fleißiges,
Lehrmädchen
für sof. od. später.
Gustav Kuhlmann
Boch.-Linden, Hattinger Str. 768
Ruf 81015

Junges
Mädchen
f. Heißmang.-Betrieb gesucht.
Königsallee 38

Mädchen
z. Milchaustragen u. für Haushalt f. ½ Tage gesucht.
Arnoldstraße 28

Leichte
Vormittags-Beschäftigung
7—12 Uhr.
Näheres
E. Dillmann, Wasserstr. 17

Laufbursche od. Invalide
der radfahr. kann, gesucht.
Müllmann, Boch., Mühlenstraße 6

Geschmackvoll
soll Ihre Anzeige aussehen. Der Leser überträgt den Eindruck, den die Anzeige auf ihn macht, auf das Geschäft des Inserenten

Suche Frau
oder Mädchen
für ein- od. zweimal in der Woche, für kl., rub. Hausb. Gütebier, Cranachstr. 24.

Suche für ½ Tage
Mädchen
in ruh. Haushalt, welch etw. kochen kann u. an selbst. Arbeiten gew. ist.
Schlipper, Kortumstraße 109

Saubere, ehrliche
Putzfrau
für 4 Vormittagsstunden 3—4mal wöchentl. gesucht.
Ausk. Anz. (2500

Saubere
Putzfrau
des Morgens für Praxis gesucht.
Vorzust. von 10 b. 12 Uhr.
Ausk. Anz. (a2503

Jg. Frau sucht ein
leere Zimmer
Stadtm. o. Ebrenmitte bevorzugt.
Zuschriften unter Cb 96022 Anz.

Aelt. Ehep. sucht zum 1. Aug. ein
großes Zimmer
od. 2 kl. in Hofstede od. Riemke.
Zuschriften unter N K 96017 Anz.

Herr sucht
möbl. Zimmer
Zuschr. mit Preis u. W B 96003 Anz.

Dame sucht für sof.
möbl. Zimmer
für 3 Woch. in d. Nähe der Horst-Wessel-Str.
Zuschr. mit Preis u. S B 2395 Anz.

Vermietung

Kortumstraße 56, 2. Etg., frdl. mbl. Frontzimm. zu v.

Mietgesuche

3-Z.-Wohng.
sucht berufst. Ehepaar für sof. od. später. Zuschr. u. R W 96030 Anz

Aelt. Ehep. sucht zum 1. 8. 40 ein großes od. kleine
2-Z.-Wohng.
mögl. Nähe B. V.
Zuschriften unter C M 96025 Anz.

Jg. Ehepaar sucht
2-Z.-Wohng.
sofort oder später.
Zuschriften unter N M 96055 Anz.

Jg. Ehepaar sucht für sofort
2-Z.-Wohn.
Miete bis 40 Mk.
Cafe zur Altstadt, Rosenstr. 2
Tel. 61487

Verkäufe

Küchen
esche, nußbaum, elfenbein,
Wohnz.-Schränke
eiche gest.,
Schreinermeister Wichard, Von-der-Recke-Str. 14, Linie 6 u. 26

Gut gehender
Heißmangel-Betrieb
m. gr. Kundenkr., bill. zu verkaufen. (Zentr. d. Stadt.)
Zuschriften unter J L 96056 Anz.

Gut erh., 2schl. Bettstelle mit Matr., zu vk. Kortumstr. 101, 1. Etg. links

Leder Klubsessel
Gobelin-Sofa, moderne Flurgarderobe, Fensterdekorationen, Türportière, Markisendrell, led. Reisekoffer, Wäschekörbe, zu vk. Viktorkast. 3, 1. E

Mod. Sportwagen zu verkaufen.
Lichy, Joachimstraße 24, 1. Etg.

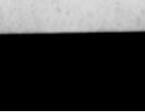
Fast neuer
Sportwagen
blau, zu verkauf.
Boch.-Weitmar, Blumenfeldstr. 110

Gut erh. **Tiefbau-Kinderwag.**, Marke Phönix, bill. z. vk.
Ausk. Anz. (96033

Umständehalb. gut erhaltener
Waschküchenofen
zu verkauf. Näh. Brückstraße 5

H.-Fahrrad
zu verk. Besicht. ab 17 Uhr.
Ausk. Anz. (96040

Junges
Milchschaf
zu verkaufen.
B.-Wiemelhausen, Baumhofstraße 65



Ein Transport mittlerer u. schwerer
Läuferschweine
angekommen.
Hackert, Poststraße 155 I, Ruf 622 64

Tauschgesuche

Wohnungstausch
Geboten wird 3 Zimmer m. Badezimmer in Herne, gesucht w. gleiche in Riemke.
Zuschriften unter L M 95944 Anz.

Kaufgesuche

Ein- od. Zweifamilien-Haus
m. freiw. 5 R. und Nebengel. m. Garten i. ruh. Lage z. kaufen gesucht.
Zuschriften unt. W K 96039 Anzeig.

Etagenhaus
mit Einf. u. Hofraum, bei hoher Anzahl. sof. zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter H E 96041 Anz

Gut erhaltener **Kindersportwagen** zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter M A 96015 Anz.

Gut erhaltener
Herd
u. Dauerbr., zu kaufen gesucht.
Zuschr. mit Preis u. O F 95977 Anz.

Gebr., gut erh.
Nähmaschine
zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter J B 2399 Anz.

H.-Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter T F 96041 Anz.

Gold-Dublee, Silber alles Silbergeld kauft
W. Schneider, Goldschmiedemeist. Kortumstraße 63. Ruf 65129 (gegenüber d. Harmonie)

Motormarkt

1,2 Liter Opel-
Behelfs-Lieferwagen
steuerfr., abzugeb.
Opel-Automobil-verkauf
Schommodau & Feix, Bochum, Ruf 61714

Verschiedenes

Privatdetektiv H. Hüning
Graf-Engelbert-Str. 37 — Ruf 662 24
Ermittlungen und Beobachtungen Haus- und Grundstücksverwaltungen

Verdunkelungs-Zugrollos
innen hell, außen schwarz, per Quadratmeter RM. 1,50 liefert in jeder Größe nach Maßangabe schnellstens
Rollofabrik Luftinger, München 55, Laimerstraße 60



Vermischtes

Farbiges Karbolineum
rot, grün, grau usw. liefert
Wilhelm Viethaus
Horst-Wessel-Str. 70
Ruf 679 97

4 PaBilder
zugelassen für Behörde, Wehrpaß usw. sofort mitzunehm.
60 Pf.
Foto-Drogerie Fischer
Bochum, Kortumstr., Ecke Rottstr

Man kann glauben und wissen — Zeitungsleser wissen!



Film-Theater

Ufa-Tonhalle
Wo. 3.30 5.30 8 Uhr
Ihr erstes Erlebnis
Wochenschau-Sondervorst. täglich 2 Uhr

Lichtburg
Wo. 3.20 5.40 und 8 Uhr
Der Stern von Tetuan

Apollo
Täglich 3.30 6 und 8 Uhr
Leinen aus Irland

Gloria-Palast
Die Rosl vom Traunsee

Lichtspielhaus Marienstr. 14
Wo. 3 5.30 und 8 Uhr
Gold in New Frisco

Welt-Licht
Wo. 3.15 5.40 und 8 Uhr
12 Minuten nach 12

Hammer Lichtspiele
Beginn 15.45 Uhr
Rheinische Brautfahrt